

Universität Tartu
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Fremdsprachen und Kulturen
Abteilung für Deutsche Philologie

**Erinnerungskultur um das Baltenregiment in den 1920er Jahren
in Estland aus der deutschbaltischen Perspektive**

Bachelorarbeit

Verfasser: Jaagup Randi
Betreuer: Reet Bender, PhD
Kadi Kähär-Peterson, PhD

Tartu 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Baltenregiment im Estnischen Freiheitskrieg (1918–1920)	7
2.1 Gründung des Baltenregiments	7
2.2 Die Rolle des Baltenregiments im Estnischen Freiheitskrieg	11
3. Erinnerungspraktiken des Baltenregiments in den 1920er Jahren	15
3.1 Zentrale Figuren und Organisationen.....	15
3.2 Jubiläen und Gedenkveranstaltungen.....	17
3.2.1 Jubiläumsfeierlichkeiten von 1928.....	18
3.3 Kriegserinnerungen und andere Publikationen	20
3.3.1 Veröffentlichungen über das Baltenregiment in den 1920er Jahren	22
3.3.2 Erinnerungskultur des Baltenregiments im politischen Kontext.....	23
3.4 Gedenktafel und Denkmäler.....	24
3.4.1 Die Gedenktafel im Schwarzhäupterhaus (1922).....	25
3.4.2 Das Monument auf dem Hof der Deutschen Kulturverwaltung (1928)	26
3.4.3 Deutschbalten an den estnischen Freiheitsdenkmälern	28
4. Fazit.....	33
5. Quellen- und Literaturverzeichnis	35
6. Anhang 1.....	40
7. Anhang 2.....	46
8. Resümee.....	50
9. Selbstständigkeitserklärung	52
10. Annotation.....	53

1. Einleitung

Wenn man die Deutschbalten und den Estnischen Freiheitskrieg 1918–1920 im Zusammenhang betrachtet, so fällt einem vor allem der Landeswehrkrieg ein. Dieser verstärkte die feindliche Einstellung der Esten den Deutschbalten als Volksgruppe gegenüber. Gleichzeitig existierte jedoch das hauptsächlich aus Deutschbalten bestehende Baltenregiment, das zur estnischen Armee gehörte und bereits in der Anfangsphase des Freiheitskrieges zu den ersten Einheiten zählte, die an Kämpfen teilnahmen.

Das Baltenregiment ist im heutigen estnischen Geschichtsparadigma dennoch weitgehend in Vergessenheit geraten. Erst in den letzten Jahrzehnten hat eine etwas regere wissenschaftliche Beschäftigung eingesetzt. So ist auf ein Werk von Armand Trei hinzuweisen, das sich dem Baltenregiment in einer eher populärwissenschaftlichen Darstellung widmet (vgl. Trei 2010). Daneben sind insbesondere die Studien des Militärhistorikers Igor Kopõtin hervorzuheben, der das Baltenregiment sowohl in seiner auf einer Doktorarbeit basierenden Monografie über Minderheiten im estnischen Militär (vgl. Kopõtin 2020) als auch in einem weiteren Artikel zur Loyalitätsfrage der Einheit während des Freiheitskrieges untersucht (vgl. Kopõtin 2024). Auch Militärhistoriker Siim Õismaa untersucht das Baltenregiment schon in seiner Bachelorarbeit im Kontext des Freiheitskrieges (vgl. Õismaa 2008) und analysiert in einem weiteren Artikel dessen Aufstellung und Zusammensetzung (vgl. Õismaa 2011). Ergänzend dazu hat der Militärhistoriker Agur Benno Erinnerungen ehemaliger Angehörigen des Baltenregiments übersetzt (vgl. Benno 2023), während sich die junge Historikerin Heidi Rifk kürzlich ebenfalls mit diesem Thema befasst hat (vgl. Rifk 2023: 30–31). Das bislang neueste zentrale Standardwerk zur estnischen Geschichte „Estnische Geschichte VI“ behandelt das Baltenregiment im Zusammenhang mit dem Estnischen Freiheitskrieg nicht (vgl. Pajur 2005).

Die Geschichte des Baltenregiments endete jedoch nicht mit dem Freiheitskrieg, denn diese Einheit lebte im zivilen Kontext in Form einer vielfältigen Erinnerungskultur fort. Um diese zu analysieren, bietet sich ein Zugriff über die Konzepte des kulturellen Gedächtnisses und der Erinnerungskultur an. Die vorliegende Arbeit möchte die Erinnerungskultur des Baltenregiments im Kontext der 1920er Jahre näher untersuchen. Die 1930er Jahre bleiben dabei unberücksichtigt, da sie durch deutlich veränderte politische Rahmenbedingungen geprägt waren und ihre Einbeziehung den Umfang einer Bachelorarbeit überschritten hätte.

Das kulturelle Gedächtnis ist vielfältig erforscht worden, doch im Rahmen dieser Arbeit erscheint das Konzept der Erinnerungskultur als besonders geeignet, da es als weiter Begriff

sowohl die Entstehung verschiedener Erinnerungsorte als auch deren Aufrechterhaltung durch unterschiedliche Erinnerungspraktiken umfassen kann. Die im Folgenden zentralen Begriffe werden daher in ihrem Zusammenhang erläutert.

Die Erinnerungsforscherin Aleida Assmann beschreibt „Erinnerungskultur“ als einen umfassenden Begriff, der die vielfältigen und zunehmend differenzierten Formen des Umgangs mit der Vergangenheit bezeichnet. Erinnerungskultur kann sowohl Einzelpersonen als auch größere soziale Gruppen bis hin zu ganzen Gesellschaften umfassen. Sie erfüllt eine identitätsstiftende Funktion, indem sie zur Ausbildung gemeinsamer Werte beiträgt, kollektive Identitäten festigt und die Handlungsfähigkeit einer Gemeinschaft stärkt. (vgl. Assmann 2013: 32) Ein Beispiel für die identitätsstiftende Funktion der Erinnerungskultur ist die namentliche Nennung der Gefallenen auf Kriegsdenkmälern, durch die ein gemeinsames historisches Bewusstsein und kollektive Identität gefördert werden.

Eng mit diesem Konzept verbunden sind die sogenannten „Erinnerungsorte“ im Sinne von Pierre Nora, verstanden als verschiedene Formen kollektiver Erinnerung, in denen sich die Erinnerungen verdichten und verfestigen. Sie entstehen vor allem dort, wo direkte und lebendige Formen des Erinnerns an Bedeutung verlieren und fungieren als symbolische Bezugspunkte für das kollektive Gedächtnis (vgl. Nora 1989: 7, 12). Man sollte sich nicht vom Wortbestandteil „Ort“ täuschen lassen, denn ein Erinnerungsort muss kein geografischer Ort sein, sondern kann auch eine Person, ein Gegenstand, ein Ereignis oder eine Epoche umfassen. So führt Literaturwissenschaftler Jaan Undusk als Beispiel für die von Konservendosen bekannte „Killodosen-Silhouette“ von Reval („Killo“ als deutschbaltische Bezeichnung für die Sprotte (lat. *sprattus sprattus*), die die markante Stadtsilhouette mit der Killo verbindet und so auf Revals Geschichte als hanseatische See- und Handelsstadt verweist (vgl. Undusk 2011: 1–17).

Auch in der estnischen Erinnerungskultur lassen sich solche Erinnerungsorte identifizieren. So betrachtet die Historikerin Lea Leppik die Universität Tartu als einen zentralen identitätsstiftenden Erinnerungsort der Esten, dessen Bedeutung sich unter anderem in der Feier universitärer Jubiläen als einer gezielten Nutzung von Erinnerung zur Gestaltung der Gegenwart manifestiert (vgl. Leppik 2016: 245–262). In ähnlicher Weise nennt der Historiker Mart Laar weitere für die estnische Gesellschaft prägende Erinnerungsorte, darunter die blau-schwarz-weiße Flagge, das Nationalepos „Kalevipoeg“ sowie das schwarze Brot (vgl. Laar 2026: 79, 179, 389).

Während man angefangen hat sich mit den estnischen Erinnerungsorten zu befassen, ist die Beschäftigung mit den deutschbaltischen Erinnerungsorten eher spärlich. Einzelne Zugänge hierzu bietet etwa die Kulturhistorikerin Reet Bender, die das 1951–52 erschienene Kartenspiel „Baltisches Heimatquartett“ von Otto Pirang analysiert hat. Die Spielkarten zeigen Illustrationen verschiedener für die Deutschbalten bedeutender Erinnerungsorte, darunter die Wappen der baltischen Ritterschaften, Speisen, Bräuche, die Türme von Reval und Riga sowie Führungsfiguren der Landeswehr, aber auch zentrale historische Ereignisse wie die „Aufsegelung“ (mittelalterliche Ansiedlung im Baltikum), die Umsiedlung von 1939 oder die Flucht vor der Roten Armee im Jahr 1945. (vgl. Bender 2017: 44–73) Zum Vergleich wurden deutsche Erinnerungsorte umfassender von Hagen Schulze und Étienne François in ihrem Sammelwerk „Deutsche Erinnerungsorte“ behandelt (vgl. Schulze/François 2009).

Die dauerhafte Bedeutung solcher Erinnerungsorte hängt schließlich von den sogenannten Erinnerungspraktiken ab. Der Erinnerungsforscher Jan Assmann versteht darunter kulturelle Praktiken, durch die die „Fixpunkte“ des Gedächtnisses bzw. Erinnerungsorte wachgehalten werden. Diese manifestieren sich in unterschiedlichen Formen wie Texten, Riten oder Denkmälern, sowie in institutionalisierter Kommunikation, die sich beispielsweise in Rezitation, Begehung und Betrachtung äußert. Assmann beschreibt sie als „Zeitinseln“ und versteht sie als Wege, auf denen sich kollektive Erfahrungen verdichten und als solche erhalten bleiben können. (vgl. Assmann 1988: 12)

Der Autor der vorliegenden Arbeit verwendet im Folgenden den Begriff „Baltenregiment“ anstelle des in der estnischen Geschichtsschreibung gebräuchlicheren Begriffs „Baltenbataillon“ (estn. Balti pataljoni). Dies lässt sich zum einen damit begründen, dass die erstgenannte Bezeichnung in der deutschsprachigen Geschichtsschreibung häufiger verwendet wird, zum anderen entsprach die Einheit von ihrer Größe her den damaligen estnischen Regimentern (vgl. Wrangell 1928: 34). Erwähnenswert ist, dass die Bezeichnung „Baltirügement“ (Baltenregiment) auch in der estnischen Geschichtsschreibung vorkommt (vgl. Rosenthal 2006). Was die Personalstärke betrifft, war das Baltenregiment, in dem während des Krieges durchschnittlich 500 Infanteristen und 500 Kavalleristen dienten, ebenso groß wie vergleichbare Regimenter der Nordwestarmee aus der Zeit des Estnischen Freiheitskrieges, teilweise sogar größer (vgl. Rosenthal 2006: 624–627). Zudem bezeichnete sich die Einheit bereits seit ihrer Aufstellung selbst als Regiment (vgl. Wrangell 1928: 34). Dass die estnische Armeeführung die Bezeichnung „Regiment“ offiziell nicht erlaubte, ist vor allem auf politische Gründe zurückzuführen. Insbesondere der Oberbefehlshaber der 1. Division, Generalmajor

Aleksander Tõnisson, widersetzte sich solchen Umbenennung, obwohl unter General Johann Laidoner im Dezember 1919 andere Einzelbataillone in Regimenter umgewandelt wurden. Dabei spielte auch persönliches Misstrauen gegenüber dem vorgesehenen Kommandeur Theodor von Stackelberg eine Rolle. (vgl. Õismaa 2011: 55; vgl. Wrangell 1928: 155)

Ziel der Bachelorarbeit ist es, einen Überblick über die Erinnerungskultur der 1920er Jahre im Zusammenhang mit dem Baltenregiment zu geben. Dazu wird in der Arbeit die übergeordnete Forschungsfrage gestellt: Wer und wie gedachte dem Baltenregiment? Neben der Untersuchung zeitgenössischer Publikationen und Literatur dient auch die Analyse der in den 1920er Jahren errichteten Denkmäler zum Estnischen Freiheitskrieg als Methode. Dafür wird folgende Teilfrage gestellt: Inwieweit sind die Namen der gefallenen Soldaten des Baltenregiments auf den in den 1920er Jahren errichteten Denkmälern für den Estnischen Freiheitskrieg (1918–1920) in ihren jeweiligen Heimatorten aufgeführt?

Im theoretischen Teil (Kapitel 2) wird ein Überblick über das Baltenregiment gegeben, das im Mittelpunkt dieser Arbeit steht. Dabei werden seine Entstehung, strukturelle Zusammensetzung sowie seine Rolle im Estnischen Freiheitskrieg dargestellt und historisch eingeordnet. Im Kapitel 1 und 2 befasst man sich mit der Historiografie und Methodologie und gibt einen historischen Überblick über das Baltenregiment.

Der empirische Teil (Kapitel 3) widmet sich auf Grundlage von Archivquellen und Publikationen der Analyse der Erinnerungspraktiken des Baltenregiments in den 1920er Jahren. Im Fokus stehen dabei sowohl die zentralen Figuren und Organisationen der Erinnerungskultur als auch die Vielfalt der publizistischen Auseinandersetzungen mit der Kriegsvergangenheit, einschließlich von Jubiläen und Gedenkveranstaltungen. Darüber hinaus wird die Bedeutung des Baltenregiments als politisches Symbol näher beleuchtet. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den in den 1920er Jahren entstandenen Denkmälern und ihrer Bedeutung innerhalb der Erinnerungskultur. Es wird analysiert, inwiefern die gefallenen Angehörigen des Baltenregiments auf estnischen Freiheitsdenkmälern berücksichtigt wurden und ob sich daraus Rückschlüsse auf ihre Stellung in der estnischen Erinnerungskultur im Vergleich zu einheimischen Gefallenen ziehen lassen. Die Ergebnisse dieser Analyse befinden sich in Anhang 2 dieser Arbeit, wo in Gestalt von zwei im Rahmen dieser Arbeit entstandenen Übersichtstabellen die Erwähnung von Deutschbalten an Denkmälern beleuchtet wird. Im Anhang 1 befindet sich das Bildmaterial auf das in den Kapiteln 2 und 3 hingewiesen wird.

2. Baltenregiment im Estnischen Freiheitskrieg (1918–1920)

2.1 Gründung des Baltenregiments

Für die deutschbaltische Volksgruppe Estlands waren die Jahre vom Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 bis zum Beginn des Estnischen Freiheitskrieges im November 1918 keine leichte Zeit. Mit dem Ausbruch des Krieges verschärfte sich im Russischen Reich die allgemeine antideutsche Stimmung, von der auch die hiesige deutschbaltische Bevölkerung betroffen war. Bereits 1914 wurden alle deutschen Schulen und Vereine geschlossen, zudem wurde ein Verbot der Veröffentlichung deutschsprachiger Publikationen sowie der öffentlichen Verwendung der deutschen Sprache verhängt. (vgl. Pistohlkors 1994: 454–455) Als sich die Kriegslage für Russland verschlechterte, wurden auf der Suche nach einem inneren Feind die Angriffe und Repressionen gegen die Deutschbalten verschärft. Es kam zu Durchsuchungen, Verhaftungen und Deportationen prominenter deutschbaltischer Persönlichkeiten (vgl. Must 2016: 54–63). Infolge dieser Repressionen schwand die Loyalität des deutschbaltischen Adels gegenüber dem russischen Staat und die deutschen Truppen wurden als Befreier angesehen (vgl. Pistohlkors 1994: 454–455). Gleichzeitig ergriffen die Esten und Letten die politische Macht im Land und besetzten zunehmend die bisher von den Deutschbalten innegehabten Führungspositionen, was eine Folge der zunehmenden Demokratisierung der Gesellschaft war, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg begonnen hatte. Dies verschärfte sich infolge der Februarrevolution, als im Frühjahr 1917 alle von Esten bewohnten Gebiete zu einem einzigen autonomen Gouvernement Estland zusammengeschlossen wurden. Die politische Radikalisierung verschärfte sich jedoch zunehmend und nach der Oktoberrevolution von 1917 übernahmen die Sowjets in Estland die Macht. Für die Deutschbalten bedeutete dies die Rückkehr und Verschärfung der Repressionen, was ihre Ansicht, die deutsche Armee sei ein Befreier, noch weiter festigte. (vgl. Pistohlkors 1994: 460–464) Mit dem Einmarsch der deutschen Armee im Februar 1918 gelang es ihnen, ihre Position teilweise wiederherzustellen. Doch durch die Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsmächten und das Streben nach der Gründung eines Baltischen Herzogtums¹ wuchs die Abneigung der Esten gegenüber den Deutschbalten weiter. Das bedeutete, dass die Deutschbalten mit dem Abzug der deutschen Armee im November 1918 ihre Stellung als herrschende Klasse verloren und zu einer nationalen Minderheit wurden. (vgl. Pistohlkors 1994: 470–471) Für die Deutschbalten

¹ Die Idee des Vereinigten Baltischen Herzogtums entstand im Jahr 1918 bei den deutschbaltischen Ritterschaften nach dem Untergang des russischen Monarchismus. Sie zielte darauf ab, die baltischen Gouvernements Estland, Livland und Kurland zu einem gemeinsamen Staat zu vereinen. (vgl. Rauch 1990: 55)

handelte es sich im Freiheitskrieg somit um einen Kampf um ihre eigene politische und gesellschaftliche Stellung, die sowohl von den nationalen Kräften Estlands und Lettlands als auch vom bolschewistischen Russland bedroht war – sei es durch die Gefahr, durch radikale Agrarreformen ihre Machtposition zu verlieren, oder durch mögliche Deportationen und Hinrichtungen (vgl. Pistohlkors 1994: 471–473).

Der Plan, auf dem Gebiet Estlands eine militärische Organisation der Deutschbalten zu gründen, existierte bereits während der deutschen Besatzung Estlands (1917–1918), doch die ersten konkreten Schritte gehen auf das Ende des Ersten Weltkriegs am 11. November 1918 zurück. An diesem Tag übergab der Stab der deutschen Armee die Macht an die Provisorische Regierung der am 24.02.1918 proklamierten Republik Estland. Für das geplante Baltische Herzogtum, das alle baltischen Gouvernements vereinen sollte, war die Schaffung einer eigenen Verteidigungstreitmacht der Deutschbalten namens „Die Baltische Landeswehr“ vorgesehen. (vgl. Traksmäa 1997: 124) Ursprünglich sollte die Einheit auf estnischem Gebiet aufgestellt werden. Aufgrund des ab November einsetzenden schrittweisen Rückzugs der kaiserlichen deutschen Armee aus dem Baltikum konnte der Plan jedoch nur in Libau (lett. Liepāja) in Kurland umgesetzt werden (vgl. Kopõtin 2024: 134). Die Einheit unterstand zwar formal der lettischen Armee, war der lettischen Regierung jedoch nicht loyal und verfolgte andere politische Ambitionen. Infolgedessen führte sie am 16. April 1919 einen Staatsstreich durch, der wiederum in einem Konflikt mit Estland gipfelte – dem sogenannten Landeswehrkrieg, der vom 5. Juni bis zum 3. Juli 1919 andauerte. (vgl. Nottbeck 2009: 30–36; Traksmäa 1997: 204)

Ähnlich wie die Landeswehr wird Ende 1918 im Gebiet Estlands eine deutschbaltische Einheit gegründet. Diese ist jedoch eindeutig dem Oberkommando der estnischen Armee unterstellt und hegt zu keinem Zeitpunkt eigene Machtansprüche (vgl. Õismaa 2011: 52). Am 18. November 1918 unternimmt die Estländischen Ritterschaft unter der Führung von Oberst Constantin von Weiß, späterer Chef der Wirtschaftsabteilung des Baltenregiments Ludwig Gregor Johann von Brevern und Politiker Baron Georg Rudolf von Stackelberg in Wesenberg (estn. Rakvere) den ersten Versuch, mit dem Oberbefehlshaber der 1. Division der estnischen Armee, Generalmajor Aleksander Tõnisson, und Oberstleutnant Nikolai Reek zu verhandeln. Das Ziel besteht darin, beim 5. estnischen Regiment ein reitendes Maschinengewehr-Kommando einzurichten. Aufgrund des geringen Interesses der estnischen Armeeführung sowie des Misstrauens gegenüber den Deutschbalten kommen die Verhandlungen jedoch zum Stillstand (vgl. Dehn 2023: 21). Am selben Tag erklärte Sowjetrussland den mit Deutschland

im März 1918 geschlossenen Frieden von Brest-Litowsk für ungültig und begann einen Vorstoß nach Westen. Der erste Versuch, Narva einzunehmen, fand am 22. November statt, wurde jedoch mit Unterstützung des dort noch stationierten deutschen Infanterie-Regiments Nr. 405 zurückgeschlagen. Dieser Erfolg war jedoch nur vorübergehend, da die Rote Armee laut Angaben des deutschen Generalstabs hinter Narva größere Truppen sammelte. (vgl. Wrangell 1928: 5)

Trotz der strategisch schwierigen Lage unterschied die estnische Regierung von Anfang an bei den potenziellen Wehrpflichtigen nach ihrer Nationalität. Historiker Ago Pajur beschreibt, wie nach der Gründung estnischer Volksarmee im November 1918 der Befehl zu Zwangsmobilisierung ausschließlich an Esten gerichtet war, das mit einem Misstrauen Deutschbalten gegenüber zu begründen ist (vgl. Pajur 2009: 61). Historiker Mart Kuldkepp beschreibt, wie den Mitgliedern der Bürgerwehr, einer freiwilligen Selbstschutzorganisation der Deutschbalten in Reval (estn. Tallinn), bereits am ersten Tag der Machtübernahme durch die estnische Provisorische Regierung, dem 11. November, die gesamte Bewaffnung abgenommen wurde. In die an deren Stelle gegründete Schutzbund (estn. Kaitseliit) versuchte man zunächst, die Deutschbalten nicht aufzunehmen. Selbst als sich dies änderte, wurden für sie getrennte Einheiten gebildet. (vgl. Kuldkepp 2019: 371–372) Ein Grund für das Misstrauen könnte die kürzlich vergangene deutsche Besatzung sowie der Wunsch, ein Baltisches Herzogtum zu schaffen gewesen sein, der die deutschbaltische Bevölkerung im Vergleich zu den Esten recht wohlwollend gegenüberstand (vgl. Pajur 2009: 60–61).

Angesichts des Mangels an Freiwilligen und eines möglichen Vorstoßes der Roten Armee stand die estnische Provisorische Regierung der Idee eigenständiger Einheiten der Deutschbalten nun positiver gegenüber (vgl. Kopötin 2024: 131). Wahrscheinlich wurde die Regierung auch durch die Tatsache gedrängt, dass die deutsche 8. Armee beschlossen hatte, ihre Stellungen an die Ostfront aufzugeben und das Baltikum zu verlassen. Als Ergebnis der Verhandlungen und durch die Ernennung des den Deutschbalten wohlgesonnenen Konstantin Päts zum Regierungschef und Kriegsminister der Provisorischen Regierung gelang es schließlich am 27. November 1918, zwischen Päts und dem Vertretern deutscher Organisationen ein 4. Punkte umfassende Vereinbarung geschlossen. Diese Vereinbarung räumte den Deutschbalten das Recht ein, unter dem estnischen Heer eigene Einheiten zu bilden, die auch von deutschbaltischen Offizieren geführt werden sollten (vgl. Wrangell 1928: 6–7).

Am selben Tag, 27. November, begann in Wesenberg die erste Registrierung freiwilliger Deutschbalten, und in Reval wurde ein Komitee gebildet, das sich neben der Rekrutierung auch um die Beschaffung von Waffen, Kleidung und Geld kümmerte. Der Landmarschall von Livland, Baron Adolf Pilar von Pilchau, und der Hauptmann der Estländischen Ritterschaft, Baron Eduard von Dellingshausen, verfassten einen Aufruf an alle wehrfähigen Männer, sich der Armee anzuschließen. Für Offiziere wurde eine Altersgrenze von 50 Jahren und für Soldaten von 45 Jahren festgelegt. (vgl. Dehn 2023: 22) Gleichzeitig willigte die Stadtverwaltung von Dorpat (estn. Tartu) trotz anfänglicher Widerstände in die Bildung einer deutschbaltischen Selbstverteidigungseinheit ein, da die Bildung eigener estnischer Einheiten in der Stadt bis dahin recht mühsam verlaufen war². So versammelten sich am 27. November im Konventsquartier der Korporation „Livonia“ alle kampffähigen deutschbaltischen Männer, die einstimmig ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Verteidigung ihres Heimatlandes erklärten und die Selbstverteidigungseinheit „der Dorpater Heimatschutz“ bildeten (vgl. Wrangell 1928: 8).

In Südestland, also im Teil des ehemaligen Nordlivland, konnte die deutsche Armee die Kontrolle länger aufrechterhalten als anderswo. Bereits am 20. November wurde daher in Fellin (estn. Viljandi) unter der Führung von Rittmeister Viktor von zur Mühlen eine bewaffnete Einheit, Felliner-Gruppe, aus 50–60 Deutschbalten gebildet (vgl. Wrangell 1928: 7–8). Am 15. Dezember erhielt Rittmeister von zur Mühlen von General Laidoner den Befehl, sich mit seiner Einheit aus Fellin nach Dorpat zu begeben, dort den Dorpater Heimatschutz unter sein Kommando zu stellen und anschließend die vereinigte Einheit zu Oberst von Weiß' Einheit nach Wesenberg zu führen. Am 18. Dezember erreichte von zur Mühlen mit seiner Gruppe Dorpat, fasste die dortige Einheit unter dem Namen „Balten-Bataillon Dorpat“ zusammen und machte sich am 20. Dezember auf den Weg nach Wesenberg. Er wollte sich nicht länger in Dorpat aufhalten, da die Stimmung dort sehr deutschfeindlich war und eine mögliche Niederschlagung eines Aufstands der Esten durch die deutschbaltische Einheit politische Folgen gehabt hätte. (vgl. Wrangell 1928: 29; vgl. ERA.2124.1.381.) Wie angespannt die Lage war, zeigt die Tatsache, dass am selben Tag, an dem die von von zur Mühlen geführte Einheit Dorpat verließ, im 2. Regiment eine Meuterei ausbrach, und die dem

² Diese Ereignisse in Dorpat, wo sich auf der estnischen Seite vor allem Schüler und Studenten freiwillig zum Kriegsdienst meldeten, werden im Roman "Die Namen auf der Marmortafel" (1936) von Albert Kivikas aus der estnischen Perspektive literarisch verarbeitet. Dieser Roman mitsamt der gleichnamigen Verfilmung aus dem Jahr 1999 sind zu einem estnischen Erinnerungsort geworden. Eine Rolle spielte dabei das grundsätzliche Verbot dieses Romans während der sowjetischen Besatzungszeit.

estnischen Staat treu gebliebenen Offiziere aus der Stadt flohen. Daraufhin fiel der Stadt in die Hände der Bolschewiki (vgl. Wrangell 1928: 32). Eine emotionale und persönliche Perspektive bietet Oswald Hartge, der als Mitglied des Heimatschutzes die Stimmung in Dorpat schildert (vgl. Hartge 1968: 317–318). Durch einen am 26. Dezember von Oberst Johan Laidoner erteilten Befehl wurde von zur Mühlen Einheit unter Androhung der Vorführung vor ein Kriegsgericht gezwungen, sich dem von Oberst von Weiß in Wesenberg aufgestellten Baltenregiment anzuschließen (vgl. ERA. 581.1.75.39–41.) Am 29. Dezember fand dann auf dem Gut Alp (estn. Albu) das erste Treffen zwischen Oberst von Weiß und Rittmeister von zur Mühlen statt und von zur Mühlen unterstellte seine Einheit von Weiß (vgl. Wrangell 1928: 29).

Die Ausrüstung und Ausbildung des reitenden Maschinengewehr-Kommandos von Weiß und der Gruppe von zur Mühlen war sehr vielfältig – alles von russischen Uniformen aus dem Ersten Weltkrieg bis hin zu Zivilkleidung und waren mit japanischen und deutschen Karabinern sowie russischen Maxim-Maschinengewehren bewaffnet (siehe die Vielfalt der Uniformen in Abb. 1 in Anhang 1) (vgl. Wrangell 1928: 13–14). Der Dorpater Heimatschutz wurde hingegen von deutschen Offizieren und Unteroffizieren ausgebildet und war mit Waffen und Ausrüstung der deutschen 8. Armee ausgestattet, doch in Wirklichkeit mangelte es auch ihnen oft an Ausrüstung (vgl. Hartge 1968: 314). In von Weiß' Einheit war die Kommandosprache Russisch, da der Großteil der Besatzung aus deutschbaltischen Offizieren bestand, die im Weltkrieg auf russischer Seite gekämpft hatten. In der Dorpater Einheit, die von der deutschen Armee ausgebildet worden war, war die Kommandosprache dagegen Deutsch (vgl. Wrangell 1928: 14, 29).

Am 1. Januar 1919 wurde in Charlottenhof (estn. Aegviidu) durch Generalmajor Aleksander Tõnisson und Oberstleutnant Nikolai Reek der Zusammenschluss dreier deutschbaltischer Einheiten zu einer gemeinsamen Militäreinheit namens „Baltenbataillon“ bestätigt, die dem 5. Regiment der 1. Division der estnischen Armee unterstellt war. (vgl. Wrangell 1928: 34)

2.2 Die Rolle des Baltenregiments im Estnischen Freiheitskrieg

Um die Rolle des Baltenregiments im Estnischen Freiheitskrieg einzuordnen, ist zunächst ein Überblick über seine personelle Zusammensetzung, Struktur und Einsatzweise erforderlich.

Laut dem von Georg von Krusenstjern, dem Archivar und Chef der Schreibstube des Baltenregiments, in der Demobilisierungsphase erstellten Verzeichnis der Einheitsangehörigen, dienten in dieser Einheit insgesamt 1350 Soldaten (vgl. Krusenstjern

1938: 112). Zum Vergleich dienten während des gesamten estnischen Freiheitskrieges insgesamt über 16 000 Männer freiwillig in der estnischen Volksarmee (vgl. Pajur 2005: 32). Aufgeschlüsselt nach Nationalitäten waren es 920 Deutschbalten, 270 Russen und 160 Esten (vgl. Krusenstjern 1938: 112). Im Sommer 1919 gehörten zur Kampfstärke etwa 750 Soldaten und zu den verschiedenen Unterstützungseinheiten über 500 Soldaten (vgl. Krusenstjern 1938: 112). Der Anteil der Gutsbesitzer und Adligen in der Einheit betrug 10–15%, was eine beachtliche Zahl ist, wenn man bedenkt, dass der Adel laut der Volkszählung von 1897 lediglich 6,9% der gesamten deutschbaltischen Bevölkerung ausmachte (vgl. Schlau 1995: 40). Von den Angehörigen der Einheit kamen 71 ums Leben und 118 wurden verwundet, darunter 22 Gefallene und 34 Verwundete unter den Offizieren. Die Hälfte aller Gefallenen und Verwundeten waren wiederum Adlige. (vgl. Helme 1996: 35) Tatsächlich fielen in der 3. Kompanie³, die aus russischen Zügen bestand (die Offiziere waren Deutschbalten), 8 Soldaten russischer Nationalität und 23 wurden verwundet. Diese werden jedoch nirgendwo namentlich aufgeführt. (vgl. Krusenstjern 1938: 111–113) Insgesamt fielen im estnischen Freiheitskrieg über 5 000 Männer der estnischen Volksarmee (vgl. Pajur 2005: 46).

Ein weiteres Merkmal des Baltenregiments war die im Vergleich zu anderen estnischen Einheiten hohe Zahl an Offizieren. Deshalb mussten die meisten Deutschbalten Posten im Unteroffizierkorps und in den Reihen besetzen. Insgesamt gab es in der Einheit 253 Offiziere, von denen 169 an der Front dienten und 84 zur in Reval stationierten Ersatzabteilung des Regiments gehörten, die auch als „Ersatztruppe des Balten-Bataillons“ bezeichnet wurde. (vgl. Õismaa 2011: 48–49) Tatsächlich bekleideten jedoch nur 138 Offiziere Offiziersposten im Regiment (vgl. Helme 1996: 35). Zudem bestand ein erheblicher Teil der Einheit aus 17- bis 20-jährigen Soldaten, die trotz ihres Alters als besonders kampfstark beschrieben wurde (vgl. Knorring 2022: 277).

Während des Freiheitskrieges wurde das Baltenregiment vom Oberkommando und von estnischen Soldaten zunehmend skeptisch bis feindselig betrachtet (vgl. Jürjo 1996: 186; vgl. Gade 1919: 567). Außerdem bezeichneten die estnischen Soldaten sie ausnahmslos als „Barone“, was eher als Zeichen einer unfreundlichen Haltung gewertet werden könnte (vgl. Kopõtin 2020: 168). Bereits seit der Gründung der Einheit gab es aus politischen Gründen Diskussionen über ihre Auflösung oder die Verteilung ihrer Soldaten auf andere Einheiten.

³ Die 3. Kompanie des Baltenregiments setzte sich aus desertierten Soldaten der Roten Armee sowie aus zur Wehrpflicht einberufenen Personen aus der Bevölkerung der im Verlauf der Kampfhandlungen unter eigene Kontrolle geratenen russischen Gebiete zusammen (vgl. Wrangell 1928: 127).

Während des Landeswehrkrieges verschärften sich diese Debatten und auch das diplomatische Korps übte diesbezüglich Druck aus. (vgl. ERA.2124.1.381; dazu haben auch Siim Õismaa (2011: 53) und Reigo Rosenthal (2008: 309) geschrieben.) Auch unter der estnischsprachigen Bevölkerung ist eine Zunahme der antideutschen Stimmung festzustellen. Dies wird belegt von die estnische (vgl. Jürjo 1996: 186), sowohl die deutschbaltische (vgl. Wrangell 1928: 2–4) Perspektive. Zudem versuchte die estnische Führung, dem Baltenregiment eigene Vorschriften hinsichtlich Sprache, Uniform und Symbolik aufzuerlegen, was auf Spannungen innerhalb der Armee hinweist (vgl. Kopõtin 2020: 170–177).

Im Februar 2020 bestand das Baltenregiment aus einer Schwadron, einem reitenden Maschinengewehrkommando, vier Infanteriekompanien, Maschinengewehr-Kompanie, einer Artillerie-Batterie, einem Sanitärdienst und einer in Reval stationierten Reserveeinheit (vgl. Wrangell 1928: 156–157). Darüber hinaus war vom 22. Februar bis Ende April 1919 eine aus fünf Segelbooten bestehende Segelschlittenflottille mit leichten und schweren Maschinengewehren im Bestand der Einheit tätig (siehe Abb. 2 in Anhang 1). Sie operierte im nördlichen Teil des Peipussees und bewachte den rechten Flügel der Einheit. Laut dem Historiker der Einheit, Wilhelm von Wrangell, war dies erste Einsatz von Eissegelbooten in der Kriegsführung. (vgl. Wrangell 1928: 64)

Das Baltenregiment trug insbesondere in der Anfangsphase des Krieges zur Stabilisierung der Front bei und wurde als disziplinierte sowie militärisch effektive Einheit wahrgenommen. Zudem soll das Baltenregiment als wichtiger Vermittler zwischen den Esten und den russischen Weißen fungiert haben. (vgl. Helme 1996: 35) Im Vergleich dazu wiesen viele estnische Einheiten zu Beginn des Krieges eine geringe Kampfmoral auf und zogen sich teilweise bereits vor Gefechtsbeginn zurück. Zeitgenössische Berichte belegen zudem Disziplinprobleme und Rückzüge einzelner Einheiten (vgl. Wrangell 1928: 53–54; vgl. Maanõukogu 1935: 344). Während des Krieges nahm das Baltenregiment an 24 größeren und über 48 kleineren Gefechtsoperationen teil (vgl. Krusenstjern 1938: 118).

Nach dem Zusammenschluss der deutschbaltischen Freiwilligenverbände zum Baltenregiment am 1. Januar 1919 nahm die Einheit an Kämpfen gegen die Rote Armee an der Wierländischen Front teil (vgl. Helme 1996: 34). Im Januar erreichte sie den Fluss Narva und blieb bis April in Stellung (vgl. Wrangell 1928: 46, 65). Im Frühjahr 1919 beteiligte sich das Baltenregiment an den Operationen im russischen Gebiet im Rahmen des Nordkorps bzw. der Nordwestarmee und nahm unter anderem an der Eroberung von Gdow teil, zog sich jedoch im Sommer an die

Luga-Linie zurück (vgl. Rosenthal 2006: 150, 152, 234–240). Während des gleichzeitig stattfindenden Landeswehrkriegs kam es im estnischen Oberkommando zu Zweifeln an der Loyalität des überwiegend deutschbaltischen Regiments. Dennoch blieb die Einheit bestehen und bewies ihre Loyalität gegenüber Estland, während sich die Stimmung in der Bevölkerung verschlechterte. (vgl. Rosenthal 2008: 270; vgl. Õismaa 2011: 53–55) Im Herbst 1919 nahm das Baltenregiment am zweiten Versuch zur Einnahme Petrograds teil, der jedoch scheiterte, sodass sich die Einheit erneut an die Luga zurückziehen musste (vgl. Rosenthal 2008: 401). Bis zum Waffenstillstand im Januar 1920 war sie in verlustreichen Abwehrkämpfen eingesetzt und wurde anschließend schrittweise demobilisiert, bis sie im September 1920 aufgelöst wurde (siehe Abb. 3 in Anhang 1) (vgl. Wrangell 1928: 157–159).

3. Erinnerungspraktiken des Baltenregiments in den 1920er Jahren

3.1 Zentrale Figuren und Organisationen

Für die Erinnerungskultur des Baltenregiments gab es mehrere herausragende Persönlichkeiten. In den 1920er Jahren wurden zwei ehemalige Führer und Gründer zu Symbolen der Einheit: Oberst Constantin Alexander Clemens von Weiß (geb. 29.07.1877 in Zarskoje Selo, gest. 17.06.1959 in Augsburg) (siehe Abb. 4 in Anhang 1) und Rittmeister Victor Moritz Karl von zur Mühlen (geb. 23.03.1879 in Woiseck, gest. Sommer 1950 in Bautzen) (siehe Abb. 5 in Anhang 1) (vgl. BBLD 2026a; vgl. BBLD 2026b). Bei den Gedenkveranstaltungen des Baltenregiments nahmen beide Personen einen Ehrenplatz ein und spielten eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Erinnerungspraktiken der Einheit.

Die Organisation, die für die Durchführung der Erinnerungspraktiken zuständig war, war der Anfang der 1920er Jahre, kurz nach der Auflösung des Baltenregiments, gegründete Baltenregimentsverein, dessen Ziel es war, die Traditionen der Einheit aufrechtzuerhalten und den Kontakt zwischen den ehemaligen Mitgliedern zu pflegen. Georg von Krusenstjern, der im Freiheitskrieg als Soldat im Baltenregiment gedient hatte und dessen Chronist und Archivar er war, hat die Arbeit des Vereins in seinen Memoiren ausführlich beschrieben. Demzufolge wurde er zum Vorsitzenden des Baltenregimentsvereins ernannt. Er soll sich jedoch eher aus der aktiven Arbeit des Vereins herausgehalten haben. Zum aktiven Stellvertreter wurde Wilhelm von Wrangell ernannt, der als Regimentshistoriker bekannt war und in den 1920er Jahren eine wichtige politische Rolle in der deutschbaltischen Gesellschaft spielte. Er war zu verschiedenen Zeiten sowohl Sekretär der für die Deutschbalten politisch bedeutenden Deutsch-baltischen Partei in Estland als auch Abgeordneter im estnischen Parlament. Darüber hinaus fungierte er als Sekretär des Estländischen Gemeinnützigen Verbandes, der Nachfolgeorganisation des estnischen Ritterordens, sowie als Vizepräsident der Estländischen Deutschen Kulturverwaltung. (vgl. DSHI 110 Krusenstjern 343: 1–3; vgl. Laurits 2005: 64) Daraus lässt sich schließen, dass die Interessen des Baltenregimentsvereins auf politischer Ebene breit vertreten waren. In den Vorstand wurden die stellvertretenden Regimentskommandeure Erik von Bremen und Wolf von Grünwaldt sowie der Regimentsadjutant Konrad von Uexküll-Güldenband gewählt (vgl. DSHI 110 Krusenstjern 343: 2).

In den Statuten des Baltenregimentsvereins (e. V.) steht, dass der Verein das Ziel hatte, ehemalige Soldaten und Offiziere des Regiments miteinander zu verbinden und ihren Kontakt zu pflegen und zu fördern. Darüber hinaus war es das Ziel des Vereins, die Traditionen des Regiments zu bewahren und Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zu organisieren. Die Mitgliedschaft stand ehemaligen Angehörigen des Baltenregiments offen. Die Organe des Vereins waren die Generalversammlung, die einmal jährlich stattfand, der Vorstand, das Ehrengericht, das aus fünf Mitgliedern bestand, und die Revisionskommission, die aus drei Mitgliedern bestand, die von der Generalversammlung für drei Jahre gewählt wurden. Dem Vorstand gehörten der Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende, der Sekretär, mindestens zwei Vorstandsmitglieder ohne Amt und drei Kandidaten an. Alle wurden für drei Jahre gewählt. (vgl. Baltenregimentsverein: 1935) Die Vorstandssitzungen des Vereins fanden im Lesesaal des Schwarzhäupterhauses statt. In diesem Raum befand sich eine Gedenktafel für das Baltenregiment. Er wurde auch „Baltenregimentszimmer“ genannt (siehe Abb. 6 in Anhang 1) (vgl. DSHI 110 Krusenstjern 343: 20). Der Baltenregimentsverein organisierte alle Jubiläumsveranstaltungen sowie die jährlichen Kameradschaftstreffen im Schwarzhäupterhaus am 27. November, dem Gründungstag der Einheit. Laut von Krusenstjern spielten diese Gedenkveranstaltungen auch eine wichtige Rolle beim Knüpfen vieler neuer Kontakte zwischen den Regimentsmitgliedern, die sich während des Krieges nicht begegnet waren. (vgl. DSHI 110 Krusenstjern 343: 3) Auf jeden Fall kann man sagen, dass der Baltenregimentsverein für den organisierenden Teil der Erinnerungskultur wirklich wichtig war.

Die bereits erwähnte Estländische Deutsche Kulturverwaltung war ein im Jahr 1925 im Rahmen des Gesetzes über die kulturelle Selbstverwaltung der Minderheiten der Republik Estland gegründetes Selbstverwaltungsorgan, das es den Minderheiten ermöglichte, ihre öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen zu verwalten und zu beaufsichtigen sowie darüber hinaus die Verantwortung für die Leitung zahlreicher weiterer Einrichtungen des kulturellen Lebens zu übernehmen. Im Wesentlichen handelte es sich jedoch nicht nur um eine kulturelle Institution, sondern auch um ein politisches Gremium, dessen Ziel es war, das Deutschbaltentum in der neuen demokratischen Gesellschaft zu vertreten und zu bewahren. (vgl. Laurits 2005: 4, 49–52) Die Kulturverwaltung spielte ebenfalls eine Rolle bei der Bewahrung des Andenkens an das Baltenregiment. So war sie in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre bei größeren Gedenkveranstaltungen der Einheit vertreten und maßgeblich an der Errichtung des Denkmals für das Baltenregiment im Jahr 1928 beteiligt (siehe 2.4 Gedenktafel und Denkmäler).

3.2 Jubiläen und Gedenkveranstaltungen

Bereits kurz nach dem Ende des Estnischen Freiheitskriegs war in der deutschbaltischen Presse in Estland zu lesen, dass ehemalige Angehörige des Baltenregiments an gemeinsamen Gedenktagen und Kameradenabenden teilnahmen. Um Informationen dazu zu gewinnen werden die im Zeitraum 1920–1930 in Estland erschienenen deutschbaltischen Zeitungen näher untersucht. Dabei wurden die größeren Zeitungen „Revaler Bote“ und „Dorpater Zeitung“ (im Zeitraum von Juni 1920 bis Februar 1925 „Dorpater Nachrichten“) sowie die kleineren lokalen Zeitungen „Neues Arensburger Wochenblatt“ und „Baltische Stimmen“ (erschien in Dorpat) berücksichtigt. Der Zugriff auf die Zeitungen erfolgte in digitalisiertem Format über das Digitalarchiv DIGAR der Estnischen Nationalbibliothek unter Verwendung des Suchbegriffs „Baltenregiment“ in verschiedenen Deklinationen und gängigen Schreibweisen (z. B. „Balten-Regiment“). Die erste Veranstaltung, bei der ein offizielles Treffen organisiert wurde, fand am 26. November 1921 anlässlich des Jahrestags der Gründung des Baltenregiments statt. Es war geplant, ein gemeinsames Abendessen zu veranstalten, doch aufgrund der geringen Anzahl an Anmeldungen wurde dies abgesagt. (vgl. Balten-Regiment 1921: 4) Am 27. November 1922 fand in Dorpat in den Räumen der „Akademischen Musse“ die erste feierliche Jahresfeier statt, die dokumentiert wurde. Dabei wurde an die Gründung der Einheit erinnert und die Verbundenheit der ehemaligen Regimentsangehörigen untereinander durch „das Band der Erinnerung“ hervorgehoben. (vgl. Jahresfeier 1922: 5)

In der Folge wurden die Gedenkveranstaltungen zum Baltenregiment regelmäßiger und vielfältiger. Bereits im Jahr 1922 fand am 7. Dezember im Haus des Vereins „Kasino“ (Posti-Straße 11) in Fellin eine Gedenkfeier zum Gründungstag des Baltenregiments statt. Als höchster Vertreter der Einheit war Rittmeister Victor von zur Mühlen anwesend, außerdem der Direktor der deutschen Schule in Fellin, Arthur Behrsing, und Pastor Erik Frey. Es wurden Reden gehalten, Gedichte über die Loyalität und Einheit der Deutschbalten vorgetragen und der Gefallenen gedacht. Zudem trat ein Männerquartett auf. (vgl. Gedenkfeier 1922: 4) Im folgenden Jahr fand die gleiche Veranstaltung am 1. Dezember unter dem Namen „Baltenabend“ statt. Laut dem Artikel soll die Veranstaltung zur Tradition für die Einheit geworden sein. (vgl. Wohltätigkeitsabend 1923: 3) Die Gedenkveranstaltungen des Baltenregiments waren oft mit einer religiösen Handlung bzw. einem Gottesdienst verbunden. Im Anschluss fand ein gesellschaftlicher Abend im Kreis der ehemaligen Mitglieder des Regiments statt, bei dem es stets auch eine kulturelle Darbietung gab. (vgl. Die Feier 1923: 2) Ebenfalls bekannt ist, dass mindestens eine Einheit des Baltenregiments – das Schwadron – in

der zweiten Hälfte der 1920er Jahre jedes Jahr im Juni eigene Feierlichkeiten zum Stiftungstag veranstaltete. (vgl. Schwadron 1926: 5)

An das Baltenregiment wurde jedoch nicht nur bei internen Veranstaltungen durch die Mitglieder der Einheit gedacht, sondern auch vor einem breiteren Publikum. So wurden beispielsweise in den Kirchen der deutschbaltischen Gemeinden öffentliche Seelenämter für die gefallenen Regimentsangehörigen abgehalten (vgl. Katholische 1927: 3). Auch die deutschbaltischen Schulen spielten eine wichtige Rolle bei der Bewahrung des Andenkens an das Baltenregiment, da viele Mitglieder der Einheit selbst Schüler dieser Schulen gewesen waren. So wurden sie auch in der Rede von Alfred Walter, dem Direktor des Dorpater Deutschen Privatgymnasiums, anlässlich des Schuljubiläums im Jahr 1925 gewürdigt. Tatsächlich hatten sich alle drei Oberstufenklassen seiner Schule gemeinsam mit dem Großteil des Lehrkörpers dem Baltenregiment angeschlossen. (vgl. Jubiläum 1925: 3) Im Zusammenhang mit den Schulen besuchte Oswald Hartge, ehemaliges Mitglied des Baltenregiments und damaliger Leiter des Amtes für Sport und Jugend der Deutschen Kulturselbstverwaltung in Estland, die Kulturkuratorien in ganz Estland, um sie über die Vorgänge bei den Sitzungen der Kulturselbstverwaltung auf dem Laufenden zu halten. In jeder Stadt, die er besuchte, nutzte er die Gelegenheit, in örtlichen Schulen oder Vereinen Vorträge mit Lichtbilderserien zu halten, zu deren Themen auch das Baltenregiment gehörte. Als Leiter des Jugendamtes könnte das Ziel dieser Vorträge darin bestanden haben, die Erinnerung an das Baltenregiment und die Erzählung von der aufopferungsvollen Verteidigung der Heimat durch die Deutschbalten weiterzugeben. (vgl. Hartge 1968: 421) Erwähnenswert ist außerdem die viertägige Wanderung, die Hartge im Juni 1926 für ehemalige Regimentsangehörige durch die ehemaligen Standorte des Baltenregiments während des Krieges organisierte. Von Jewe (estn. Jõhvi) aus marschierte man zu Fuß durch Illuk (estn. Illuka) und Püchtitz (estn. Pühtitsa) nach Syrenetz (estn. Vasknarva) und von dort schließlich mit dem Dampfschiff nach Narva. (vgl. Narowa-Reval 1926: 5; vgl. Narowa-Dorpat 1926: 3)

3.2.1 Jubiläumsfeierlichkeiten von 1928

Der Jahrgang 1928, in dem das zehnjährige Jubiläum der Einheit begangen wurde, stellte den Höhepunkt der Erinnerungskultur des Baltenregiments in den 1920er Jahren dar. Während die Veranstaltungen in der ersten Hälfte der 1920er Jahre noch unregelmäßig stattfanden und sich streng an ehemalige Regimentsangehörige richteten, waren die Jubiläumsfeierlichkeiten von 1928 wesentlich besser organisiert und richteten sich auch an die Öffentlichkeit. Die mit dem

Jubiläum verbundenen Gedenkveranstaltungen fanden sowohl in Reval am 2. Dezember als auch in Dorpat am 27. November statt (siehe Abb. 7 in Anhang 1) und umfassten ein mehrtägiges Programm, das religiöse, militärische und kulturelle Elemente vereinte (vgl. Die Balten 1928: 11; vgl. Die Baltenregimentsfeier 1928: 3–4). Bei beiden Veranstaltungen stand das Gedenken an die Gefallenen im Mittelpunkt, das durch einen Festgottesdienst und das Niederlegen von Kränzen auf den Friedhöfen zum Ausdruck kam. Diese Teile der Veranstaltung waren öffentlich und zogen eine sehr große Menschenmenge an. Die Kränze sollen am Vortag zu den Gräbern der Gefallenen des Baltenregiments in ganz Estland gebracht worden sein. Symbolischer Mittelpunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten in Reval war jedoch die Enthüllung des Denkmals für das Baltenregiment im Hof der Deutschen Kultusverwaltung (siehe Abb. 8 in Anhang 1) (vgl. Die Baltenregimentsfeier 1928: 3). Dieses Denkmal entwickelte sich zu einem zentralen Erinnerungsort der Deutschbalten, der eng mit dem Gedenken an das Baltenregiment verknüpft war. Neben ehemaligen Regimentsangehörigen nahmen auch zahlreiche Vertreter verschiedener deutschbaltischer Organisationen, Vereine und Schulen sowie Mitglieder der politischen und militärischen Führung der Republik Estland an der Veranstaltung teil (vgl. Die Baltenregimentsfeier 1928: 3). Dies verlieh dem Ereignis eine offizielle und öffentliche Dimension. Nach der Enthüllung des Denkmals fand im Revaler Deutschen Theater eine festliche Vorstellung statt, bei der die Revaler Liedertafel auftrat, Walter von Maydell Gedichte vortrug und das Stück „Die Torgauer Heide“ von Otto Ludwig aufgeführt wurde, das das Leben eines Soldaten schildert. Der Tag endete mit einem festlichen Beisammensein im Weißen Saal des Schwarzhäupterhauses mit ehemaligen Regimentsangehörigen und ihren Gästen. (vgl. Die Baltenregimentsfeier 1928: 3–4) Das Programm dieses Gedenktages zeigt, dass das Gedenken an das Baltenregiment keine reine Formalität war, sondern Teil eines umfassenderen Gedenkrituals zur Festigung von Identität und Zusammengehörigkeit. Die Feierlichkeiten in Reval waren umfangreicher als die in Dorpat, da sie nicht nur an einem, sondern an zwei Tagen stattfanden. Über beide Veranstaltungen, insbesondere über die in Reval stattgefundene, wurde auch in estnischsprachigen Publikationen berichtet, und zwar eher positiv (vgl. Postimees 30.11.1928: 6; Päewaleht 3.12.1928: 1; vgl. Virulane 04.12.1928: 1; Kaja 04.12.1928: 6; vgl. Kasekamp 1928: 1388–1389).

Alle Teile der Veranstaltung umfassten auch einen musikalischen Beitrag. Zu den Mitwirkenden zählten lokale Männerchöre wie die Revaler Liedertafel und der Dorpater Männergesangsverein, die deutsche geistliche Musik vortrugen. Beispiele hierfür sind

Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und Schuberts „Deutsche Messe“. Die anwesenden Gäste sangen verschiedene deutsche Choräle, darunter „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Stimmt an das Lied vom Sterben, den ernsten Abschiedsang“. (vgl. Die Balten 1928: 11; vgl. Die Baltenregimentsfeier 1928: 3–4) Sowohl das Zuhören als auch das Mitsingen verliehen dem Gedenken eine starke emotionale und rituelle Dimension. Auch beim gesellschaftlichen Beisammensein im letzten Teil der Feierlichkeiten war ein musikalisches Element vorhanden: Die Regimentsangehörigen sangen deutsche Soldatenlieder wie „Ich hatt’ einen Kameraden“, „Gloria, Viktoria“ und „Schön sind die Mädchen von 17, 18 Jahren“ (vgl. Die Baltenregimentsfeier 1928: 3–4). Zusammen mit deutschen Chorgesängen und Chorälen binden diese Lieder das Baltenregiment in die breitere Tradition der deutschen Kriegsgedächtniskultur ein. Revaler Bote vom 03.12.1928 berichtet, dass auch das deutschbaltische „Heimatlied“ gesungen wurde (vgl. Die Baltenregimentsfeier 1928: 4), das 1902 von Cristoph von Mickwitz verfasst wurde und das bei zahlreichen deutschbaltischen Veranstaltungen vorgetragen wurde und somit auch bei dieser Veranstaltung eine Rolle als Erinnerungspraktik spielte (vgl. Plath 2014: 68). Es gehört zur deutschbaltischen Erinnerungskultur und unterscheidet sich vom deutschen Kriegsgedächtnis.

Daraus lässt sich schließen, dass sich die Gedenkveranstaltungen zum Baltenregiment im Laufe der 1920er Jahre von vereinzelt, unregelmäßigen Initiativen zu organisierten Veranstaltungen entwickelten, bei denen sich feste Rituale etablierten. Durch diese Veranstaltungen wurde die Rolle des Baltenregiments im kollektiven Gedächtnis der deutschbaltischen Gemeinschaft als zentraler Erinnerungsort gefestigt.

3.3 Kriegserinnerungen und andere Publikationen

Ein tragendes Textsorte der Erinnerungskultur des Baltenregiments in den 1920er Jahren waren Artikel mit Kriegserinnerungen, die in der deutschbaltischen Presse erschienen. Diese wurden hauptsächlich im „Revaler Boten“ und in der „Dorpatser Zeitung“ sowie in geringerem Umfang in anderen deutschbaltischen Publikationen veröffentlicht. Das Ziel dieser Artikel bestand nicht nur darin, vergangene Ereignisse zu beschreiben, sondern auch, die Aktivitäten des Baltenregiments im Kontext der neuen politischen Realität sinngemäß zu interpretieren. In den Erinnerungsartikeln wurde die Bewaffnung der Deutschbalten zur Verteidigung ihres Heimatlandes gegen die Rote Armee als unvermeidlich dargestellt. Dies sei zugleich eine Rechtfertigung für die weitere Existenz der Deutschbalten im estnischen Staat und ein Beweis für ihre Loyalität auch in schweren Zeiten. (vgl. Dem Baltenregiment 1928: 1) Dies wurde

auch im Dezember nach dem Putschversuch vom 1. Dezember 1924 in den „Dorpaten Nachrichten“ betont (vgl. Ein Gedenktag 1924: 4). Dort wurde die Bereitschaft bekräftigt, zur Verteidigung des Heimatlandes zu den Waffen zu greifen, genau wie es das Baltenregiment im Jahr 1918 getan hatte. Die Artikel heben sich von der unter den Esten herrschenden Unklarheit und Zersplitterung ab und betonen die Entschlossenheit und Einigkeit der eigenen Volksgruppe.

Anlässlich des 10. Jahrestags der Gründung des Baltenregiments im Jahr 1928 nahm die Veröffentlichung von Erinnerungsartikeln deutlich zu. In dieser Zeit erschienen in der Presse zahlreiche „Kriegserinnerungen“, in denen die Tapferkeit, die Kampfkraft und der „Opfertod“ der Einheit erneut hervorgehoben wurden. So wurden darin beispielsweise die in Russland stattgefundenen Kämpfe behandelt und betont, dass die Aktivitäten des Baltenregiments nicht im Interesse eines fremden Staates erfolgten, sondern zum Schutz der Heimat. Zu den Autoren dieser Erinnerungen gehörten Oswald Hartge, der seine Kriegserinnerungen unter dem Titel „Bilder aus dem Baltenregiment“ publizierte, sowie Georg von Krusenstjern, der seinen Rückblick unter dem Titel „Aus den Kriegserinnerungen eines M.-G.-Mannes“ veröffentlichte (vgl. Bilder 1928: 4; vgl. Mulikowo 1928: 10). Victor von zur Mühlen veröffentlichte darüber hinaus in der Erinnerungsreihe des „Revaler Boten“ einen Beitrag, in dem er Wrangells Werk „Geschichte des Baltenregiments“ um eigene Ergänzungen erweiterte. Mit dieser Form der Erinnerung reagierte er auch auf die in der estnischen Presse erschienene Kritik, vor allem auf den Vorwurf, die Rolle des Baltenregiments im Freiheitskrieg übertrieben darzustellen. (vgl. Mühlen 1929: 3)

Das Verfassen von Erinnerungsartikeln bot ehemaligen Mitgliedern des Baltenregiments die Gelegenheit, ihre Version der Ereignisse darzulegen und die Rolle ihrer Einheit als wichtigen und loyalen Teilnehmer am Freiheitskrieg zu verteidigen. In der Erinnerungskultur des Baltenregiments fungierten die Artikel zur Kriegserinnerung in den 1920er Jahren somit nicht nur als Ausdruck individueller Erinnerung, sondern auch als Mittel zur Gestaltung eines kollektiven Legitimationsnarrativs der Deutschbalten. Mithilfe dieses Narrativs war es möglich, die Vergangenheit, Gegenwart sowie Zukunft der Deutschbalten in der Republik Estland zu definieren.

3.3.1 Veröffentlichungen über das Baltenregiment in den 1920er Jahren

Neben vereinzelt Erinnerungsartikeln in der Presse gewannen auch eigenständige Publikationen in der Erinnerungskultur des Baltenregiments an Bedeutung. Die früheste derartige Veröffentlichung war der im Jahr 1920 erschienene Sammelband „Das Baltenregiment: Ein Jahr im Felde“, der von dem Pastor und Kriegszeit-Kaplan der Einheit Gunnar Knüpfper, Walter von Maydell und Rechtsanwalt und Politiker Werner Hasselblatt herausgegeben wurde. Der Sammelband vereint Erinnerungen verschiedener Mitglieder des Baltenregiments, namentliche Verzeichnisse der Gefallenen sowie einen kurzen Überblick über den Kriegsverlauf der Einheit. (vgl. Knüpfper/Maydell/Hasselblatt 1920)

Danach ist bei den Veröffentlichungen zum Thema „Baltenregiment“ eine Pause zu verzeichnen. Erst im Mai 1927 erschien mit der Sonderausgabe von „Die Woche im Bild“ in Riga die erste größere Veröffentlichung. Neben der Befreiung Rigas von den Bolschewisten durch die Landeswehr am 22. Mai 1919 enthielt sie einen Artikel über das Baltenregiment von Wrangell sowie umfangreiches Fotomaterial von Gerhard Adolph über die Einheit. (vgl. Die Woche im Bild 1927)

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Einheit im Jahr 1928 nahm die Zahl der Veröffentlichungen zum Thema des Baltenregiments deutlich zu. Im Jubiläumsjahr erschienen mehrere Sonderausgaben und thematische Zeitschriftenausgaben, darunter eine dem Baltenregiment gewidmete Ausgabe von „Die Woche im Bild“ sowie eine umfangreiche Jubiläumsausgabe des „Revaler Boten“. In diesen Publikationen wurden Kriegsrückblicke, Fotomaterial, Grußworte und Festprogramme veröffentlicht. (vgl. Die Woche im Bild 1928; vgl. Revaler Bote: 01.12.1928) Ein besonderes Augenmerk wird in der zweimal monatlich in Reval erschienenen deutschbaltischen Jugendzeitschrift „Herdflammen“ vom 27. November 1928 auf das Baltenregiment gelegt. Dies geschieht in Walter von Samson-Himmelstjernes Kriegsrückblick „Kameraden“ sowie in Theodor Westren-Dolls Gedicht, das dem Baltenregiment gewidmet ist. (vgl. Herdflammen 1928: 1–2)

Im selben Jahr erschienen auch zwei Bücher über das Baltenregiment. Ursprünglich war geplant, dass Wilhelm von Wrangells Werk über die Kriegshandlungen des Baltenregiments zum 10-jährigen Jubiläum fertiggestellt würde. Da sich eine rechtzeitige Veröffentlichung jedoch als unrealistisch erwies, übernahm Oswald Hartge die Aufgabe, eigens zum Jubiläum ein separates Werk zu verfassen (vgl. Hartge 1968: 432). Hartges Sammlung von früher veröffentlichter Rückblicke „Wir zogen in das Feld“ schildert die Kriegserfahrungen anhand

fragmentarischer, tagebuchartiger Erinnerungen und konzentriert sich vor allem auf die persönlichen Eindrücke und Stimmungen des Autors (vgl. Hartge 1928). Wrangells Werk „Geschichte des Baltenregiments“, das kurz darauf erschien, versuchte hingegen, einen umfassenden und chronologischen Überblick über die Kriegshandlungen der Einheit zu geben und diese mit den übergeordneten politischen und militärischen Ereignissen in Verbindung zu bringen (vgl. Wrangell 1928).

Die Publikationen zum Jubiläumsjahr waren nicht nur rückblickend, sondern zielten auch darauf ab, ein öffentliches Bild des Baltenregiments als fähige, loyale und opferbereite Einheit zu schaffen. Mit diesem Bild sollte die gesellschaftliche Stellung der Deutschbalten und ihre Beteiligung am Aufbau einer neuen demokratischen Gesellschaft gerechtfertigt werden.

3.3.2 Erinnerungskultur des Baltenregiments im politischen Kontext

In der deutschbaltischen Presse der 1920er Jahre wurde das Baltenregiment wiederholt auch in einem eindeutigen politischen Kontext behandelt. Dabei wurden die Aktivitäten der Einheit während des Krieges als Argument herangezogen, um die Organisation, Lebensfähigkeit und politische Legitimität der deutschbaltischen Gemeinschaft in der Republik Estland zu belegen.

So betonte beispielsweise Hermann von Berg, späterer Direktor des Deutschen Gymnasiums in Wesenberg, im Jahr 1924 in einem Artikel des „Revaler Boten“, dass die mangelnde Organisation eines der Hauptprobleme der Deutschbalten sei. Er führte das Baltenregiment als Beispiel an, eine Einheit, die sich in Krisensituationen nicht auf Worte beschränkte, sondern entschlossen handelte. Laut seiner Darstellung war die deutschbaltische Gemeinschaft keine „überlebte feudale Reminiszenz“, sondern eine lebensfähige Volksgruppe. Um ihre Rolle als Träger der deutschen Kultur im Osten zu bewahren, müsse sie eine führende, innovative Organisation schaffen. (vgl. Berg 1924: 3) Ähnlich argumentierte Oswald Hartge, als er 1929 der Auffassung widersprach, dass die Politikabstinenz den Deutschbalten eigen sei. Er argumentierte, dass die bewaffnete Aktion des Baltenregiments im Freiheitskrieg im Wesentlichen ein politischer Akt war, durch den nicht nur die eigene politische Ehre gerettet, sondern auch die weitere Existenz der Deutschbalten im estnischen Staat gesichert wurde. (vgl. Hartge 1929: 1) Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Baltenregiments im Jahr 1928 hob Harry Koch, Präsident der Deutschen Kulturverwaltung, die politische Bedeutung der Einheit hervor. Er bezeichnete die Entschlossenheit des Baltenregiments als Vorbild für die deutschbaltische Bevölkerung. Seiner Ansicht nach war es gerade dem Kampf dieser Einheit

zu verdanken, dass die Deutschbalten in Estland als freie Bürger leben konnten. (vgl. Koch 1928: 5)

Gleichzeitig wurde das Gedenken an das Baltenregiment auch mit den umfassenderen militärischen Traditionen der Deutschbalten in Verbindung gebracht. So veröffentlichte der „Revaler Bote“ beispielsweise in Riga erschienene Erinnerungsartikel über führende Persönlichkeiten der Landeswehr und hob deren Kampf sowie den des Baltenregiments für ein gemeinsames Ziel hervor, nämlich die Erhaltung des Deutschbaltentums im Baltikum. Dies deutet darauf hin, dass zumindest im öffentlich deutschbaltischen Diskurs eine ideologische und erinnerungsbezogene Nähe zwischen dem Baltenregiment und der Landeswehr bestand. (vgl. Zum Gedächtnis 1925: 6; vgl. Kaull 1928: 5)

So entwickelte sich das Baltenregiment in den 1920er Jahren nicht nur zu einer in Erinnerung haltende Kriegseinheit, sondern auch zu einem politischen Symbol, durch das deutschbaltische Autoren und Institutionen ihre historische Rolle und Präsenz in der Republik Estland legitimierten.

3.4 Gedenktafel und Denkmäler

In Estland wurden in den 1920er Jahren sowohl in größeren als auch in kleineren Ortschaften in großem Umfang Denkmäler zum Gedenken an den Freiheitskrieg errichtet (vgl. Strauss/Krillo/Viljat 2023). Diese Denkmäler waren jedoch meist den gefallen Esten gewidmet, wie auch aus der in diesem Unterkapitel durchgeführten Analyse der Denkmäler hervorgeht. Dennoch verfügten die Deutschbalten bereits über eine historisch ausgeprägte Erinnerungskultur mit festen Erinnerungspraktiken, während die Esten erst dabei waren, ihre Erinnerungskultur herauszubilden. Beispiele hierfür sind die Gedenktafeln im Rittersaal des Gebäudes der Estländischen Ritterschaft, die den in den Napoleonischen Kriegen gefallen Mitgliedern der Estländischen Ritterschaft gewidmet sind, sowie die bereits 1848 in Dorpat errichtete Statue von Barclay de Tolly.

Man kann daher vermuten, dass von den Deutschbalten selbst errichteten Denkmälern das Andenken an die eigene Einheit gefestigt und der Öffentlichkeit der eigene Beitrag zum Freiheitskrieg unter Beweis gestellt werden sollte, da eine solche Initiative auf estnischer Seite oft fehlte. Die deutschbaltische Gemeinschaft konnte befürchten, dass mit dem Abklingen des Freiheitskrieges und der Übernahme der gesellschaftlichen Führungsrolle durch die Esten diese als dominante Hüter des kollektiven Gedächtnisses entscheiden könnten, dass das Gedenken

an die Gefallenen des Baltenregiments weder notwendig noch gleichwertig mit dem Gedenken an andere gefallene Esten sei. So kann man sehen, dass für die ehemaligen Angehörigen des Baltenregiments es wichtig war, das Andenken an ihre gefallenen Kameraden zu bewahren. Davon zeugen zahlreiche Denkmäler und Gedenktafeln, die nach dem Krieg an verschiedenen Orten in Estland errichtet oder angebracht wurden.

Insgesamt wurden vier Denkmäler und Gedenktafeln im Zusammenhang mit dem Baltenregiment von Deutschbalten selbst errichtet oder angebracht: Die Gedenktafel am Schwarzhäupterhaus⁴ (estn. Mustpeade maja (12.03.1922)) in Reval, das Monument auf dem Hof der Deutschen Kulturverwaltung auf dem Domberg (02.12.1928), die Gedenktafel in der St. Johanniskirche in Dorpat (03.12.1933) und das Monument auf dem Friedhof Mehtack (estn. Mäetaguse (27.09.1936)). Die vorliegende Arbeit bezieht sich ausschließlich auf die in 1920er Jahren errichteten Objekte.

3.4.1 Die Gedenktafel im Schwarzhäupterhaus (1922)

Das erste Denkmal zum Gedenken an die Gefallenen des Baltenregiments wurde am 12. März 1922 im Schwarzhäupterhaus in Reval enthüllt (siehe Abb. 9 in Anhang 1). Die Tafel aus weißem Marmor wurde auf Initiative des Vorstands des Schwarzenhäupter-Klubs im Lesesaal im obersten Stockwerk des frisch renovierten Schwarzhäupterhauses aufgestellt (sog. Baltenregimentszimmer). An der Einweihungsfeier nahmen zahlreiche ehemalige Offiziere und Mitglieder des Baltenregiments teil, darunter der ehemalige Regimentskommandeur Constantin von Weiß und Stabsrittmeister Wolfgang (Wolf) von Gruenewaldt und Stabsrittmeister Erik von Bremen sowie mehrere Vertreter der deutschbaltischen Gemeinschaft, wie beispielsweise Christoph von Mickwitz und der Präsident des Schwarzenhäupter-Klubs, Otto Bidder. (vgl. Schwarzhäupterhaus 1922: 2)

Bislang hatten die Esten selbst nur wenige offizielle Denkmäler zum Freiheitskrieg errichtet⁵, wodurch die Gedenktafel im Schwarzhäupterhaus zu den ersten ihrer Art zählt. Ihre Errichtung

⁴ Die Bruderschaft der Schwarzhäupter war von 1517 bis zur sowjetischen Okkupation der Deutschbalten in diesem Haus tätig. Im Jahr 1920 wurden die Schwarzhäupter im Rahmen des Gesetzes zur Abschaffung der Stände nicht wie alle anderen Zünfte aufgelöst, da sie sich zuvor in einen Verein umgewandelt hatten. Das Gebäude fungierte als sogenanntes „Deutsches Haus“, in dem der Schwarzhäupter-Klub, der unter dem Dach der Bruderschaft tätig war, Räumlichkeiten an zahlreiche deutsche Vereine und Organisationen vermietete, darunter an den Baltenregimentsverein. Die deutschbaltische Gemeinschaft organisierte dort kulturelle, politische und karitative Veranstaltungen. (Näher zur Geschichte der Schwarzhäupter siehe Kreem; Oolup 1999)

⁵ Beispiele hierfür sind die Freiheitsdenkmäler in Kusal (estn. Kuusalu) (1921), Narva (1921) und Pernau (1922). (vgl. Strauss/Krillo/Viljat 2023: 25–26, 28–31, 41–45). Im Umlauf ist die Behauptung, dass bereits 1920 ein Denkmal in Marien-Magdalenen enthüllt wurde. Alle diese Behauptungen berufen sich auf den estnischsprachigen Wikipedia-Artikel über dieses Denkmal, wo auf unbekannten Gründen falsches Datum

lässt sich daher möglicherweise auf eine bereits zuvor bestehende, ausgeprägte deutschbaltische Erinnerungskultur zurückführen, auf die bereits in Unterkapitel 3.4 hingewiesen wurde.

Auf der Gedenktafel, die in der sowjetische Besatzungszeit verloren ging, waren die Namen von 53 im Kampf gefallenen und 17 an Krankheiten verstorbenen Angehörigen des Baltenregiments zusammen mit ihren Dienstgraden verzeichnet (vgl. Strauss/Krillo/Viljat 2023: 37). Eine Besonderheit der Tafel war, dass als erster Name der Name von Anna von Weiß, der an Typhus verstorbenen Ehefrau von Oberst Constantin von Weiß, aufgeführt war. Sie war Krankenschwester im Baltenregiment während des Freiheitskriegs und fungierte auch als Mutterfigur für die jüngeren Soldaten (vgl. Strauss/Krillo/Viljat 2023: 38).

3.4.2 Das Monument auf dem Hof der Deutschen Kulturverwaltung (1928)

Zum zentralsten Erinnerungsort der Erinnerungskultur des Baltenregiments wurde das am 2. Dezember 1928 im Innenhof der Deutschen Kulturverwaltung in Reval (Gerichtstraße 6 (estn. Kohtu 6))⁶ eingeweihte Denkmal (siehe Abb. 10 in Anhang 1). Die Einweihung des Denkmals war Teil eines größeren Gedenkprogramms.

Laut den Erinnerungen von Oswald Hartge ging die Idee zur Errichtung des Denkmals auf den Wunsch des Kulturverwaltung-Präsidenten Harry Koch zurück. Dieser wollte die gesamte deutschbaltische Gemeinschaft in das Gedenken an das Baltenregiment einbeziehen. Hartge beschreibt, wie man in Gesprächen mit ehemaligen Regimentskameraden zu dem Schluss kam, dass hierfür ein öffentliches und dauerhaftes Denkmal erforderlich sei. Der ursprüngliche Plan, das Denkmal vor der Nikolaikirche (estn. Niguliste kirik) auf dem Grundstück der Gemeinde zu errichten, wurde von der estnischen Regierung untersagt. Daraufhin wurde als Standort des Denkmals auf den Innenhof der Deutschen Kulturverwaltung verlegt. (vgl. Hartge 1968: 431) Die Architekten des Denkmals, Franz de Vries und Ernst Kühnert, waren zwei der Gründer des Estnischen Architektenverbandes. Die Steinmetzarbeiten wurden von Alex E. Jürgens ausgeführt. Das Denkmal wurde aus Dolomit dem sogenannten Öselschen-Marmor (estn. Saaremaa) gefertigt und wies auf seiner oberen Vorderseite ein kurzes, breites, nach unten

angegeben ist. Eigentlich wurde dieses Denkmal dort erst 1922 enthüllt (vgl. Strauss/Krillo/Viljat 2023: 27; vgl. Maarja-Magdaleena)

⁶ Das Gebäude wurde ursprünglich 1865 als Stadtpalais der Familie Ungern-Sternberg erbaut. Ab 1911 befand es sich im Besitz der Estländischen Literarischen Gesellschaft, die dort das Estländische Provinzialmuseum eröffnete. Zudem war die Estländische Deutsche Kulturverwaltung in dem Gebäude untergebracht. Seit 1946 befindet sich das Gebäude im Besitz der Akademie der Wissenschaften. (vgl. Hallas 1994: 4, 14, 23; vgl. Laurits 2005: 63)

gerichtetes Schwertmotiv auf, das von den Jahreszahlen 1918 und 1920 eingerahmt war. In der Mitte des Sockels befand sich der Text „Dem Gedächtnis der gefallenen Glieder des Baltenregiments“. An der Einweihungsfeier nahmen sowohl Vertreter deutschbaltischer Organisationen als auch zahlreiche Mitglieder der politischen und militärischen Elite der Republik Estland teil. Dies deutet auf eine gewisse symbolische Akzeptanz der Erinnerung an das Baltenregiment im Estland der 1920er Jahre hin. (vgl. Revaler Bote: 03.12.1928: 3)

Der Errichtung des Denkmals ging eine umfangreiche Spendenkampagne voraus, die zu Beginn desselben Jahres ins Leben gerufen wurde. Mit dem Aufruf von Oberst von Weiß und dem Präsidenten der Kulturverwaltung, Koch, sollten Gelder für die Errichtung des Denkmals sowie für die Gründung der speziellen Gedenkstiftung „Baltenregiments Gedächtnisstiftung“ gesammelt werden. Mit dieser Stiftung sollten die Familien der Gefallenen unterstützt und Stipendien an Jugendliche vergeben werden. (vgl. An alle 1928: 1) Nach seiner Einweihung entwickelte sich das Denkmal Ende der im Laufe der Zeit zu einem wichtigen Erinnerungsort, an dem an verschiedenen Jahrestagen des Baltenregiments der Gefallenen gedacht wurde (vgl. Vries 1929: 1). Es wurde sogar als Ausflugsziel in dem für die Stadt Reval herausgegebenen Reiseführer „Führer durch Reval“ erwähnt (vgl. Reval 1929: 8).

Während der sowjetischen Besatzung wurde das Denkmal zerstört und am 23. Oktober 1994 nach Wiedererlangung Estnischer Republik am ursprünglichen Standort wiederhergestellt. Der damalige deutsche Botschafter mit deutschbaltischer Herkunft, Henning von Wistinghausen, erinnert sich an die Wiedererrichtung des Denkmals. Die Initiative dazu war von estnischer Seite ausgegangen und wurde von zahlreichen estnischen Kulturschaffenden und Politikern unterstützt, darunter auch der damalige estnische Präsident Lennart Meri. Dieser hatte im Juni desselben Jahres anlässlich des 75. Jahrestags der Schlacht von Wenden in seiner Rede den Beitrag des Baltenregiments im estnischen Freiheitskrieg ausführlich hervorgehoben. Die Wiederenthüllung des Denkmals fand unter großer Beteiligung statt, darunter Präsident Lennart Meri, Ministerpräsident Mart Laar sowie zahlreiche Vertreter der estnischen und der aus Deutschland angereisten deutschbaltischen Gemeinschaft. (siehe Abb. 11 in Anhang 1). (vgl. Wistinghausen 2004: 536–537) Dabei wurde auch an der Denkmal ein estnischsprachiger Text hinzugefügt, der die Rückkehr der Erinnerung an das Baltenregiment in den öffentlichen Raum markierte (siehe Abb. 12 in Anhang 1). Das Denkmal fungiert bis heute als Erinnerungsort. Seit Jahren veranstaltet die Gesellschaft für deutschbaltische Kultur in Estland, in der sich estnische Kulturschaffende zusammengeschlossen haben, um sich mit der

Erforschung der deutschbaltischen Kultur zu befassen, jedes Jahr am 23. Februar eine Gedenkfeier an diesem Denkmal.

3.4.3 Deutschbalten an den estnischen Freiheitsdenkmälern

Die vorliegende Analyse untersucht, inwieweit werden die Namen der gefallenen Soldaten des Baltenregiments auf den in den 1920er Jahren errichteten Denkmälern für den Estnischen Freiheitskrieg (1918–1920) in ihren jeweiligen Heimatorten aufgeführt. Diese Denkmäler werden meistens auf lokaler estnischer Initiative errichtet.

Für diese Analyse wurden zunächst die Namen, Dienstgrade, Geburts- und Sterbedaten sowie die Geburts- und Begräbnisorte aller im Kampf oder an Krankheiten verstorbenen Soldaten des Baltenregiments erfasst. Zu diesem Zweck wurde das Werk Heldengedenkbuch des Baltenregiments von Georg von Krusenstjern herangezogen, in dem alle diese Daten aufgeführt sind. Anschließend wurden unter Verwendung des Werks „100 Jahre Denkmäler des Freiheitskrieges“ [estn. „100 aastat Vabadussõja mälestusmärke“] von Mati Strauss, Ain Krillo und Rene Viljat die Denkmäler an den Heimatorten der Gefallenen (es wurden Gedenkstätten in den Gemeinden in aufsteigender Reihenfolge untersucht. Dorf – Gemeinde – Kirchspiel – Landkreis), sowie an den Begräbnisstätten untersucht, um festzustellen, ob die Namen der Gefallenen dort verzeichnet sind. Die Deutschbalten waren eng mit ihrem Geburtsort verbunden, was sich unter anderem darin zeigt, dass die Gefallenen häufig auf Familienfriedhöfen in der Nähe ihres Geburtsortes beigesetzt wurden. In der vorliegenden Analyse werden daher insbesondere jene Denkmäler untersucht, die sich an den Geburtsorten der Gefallenen befinden. Auf der Grundlage dieser Daten wurde Tabelle 1 (siehe Anhang 2) mit den oben genannten Angaben erstellt. In Tabelle 2 (siehe Anhang 2) ist zudem aufgeführt, auf welchen konkreten Denkmälern die Namen der Gefallenen verzeichnet sind sowie deren Errichtungsdaten.

Die in Estland befindlichen Denkmäler zum Freiheitskrieg wurden überwiegend von estnischen Institutionen errichtet, weshalb die Deutschbalten dort eher nicht erwähnt werden. Aus diesem Grund errichteten die Deutschbalten eigene Denkmäler (siehe 3.4.2), die im Rahmen dieser Analyse ebenfalls betrachtet werden. Ein Faktor, der die Integration von Deutschbalten und Esten beeinträchtigt haben könnte, war die Agrarreform von 1919, durch die die Deutschbalten ihre bisherige Machtposition auf dem Lande verloren und vermehrt in die Städte abwanderten (vgl. Schlau 1995: 43–44). Vor diesem Hintergrund erscheint es plausibel, dass eine Zusammenarbeit zwischen Deutschbalten und Esten bei der Errichtung von

lokalen Denkmäler erschwert war, zumal der Anteil der Deutschbalten auf dem Land erheblich zurückgegangen war.

Im Zuge der Datenerhebung stellte sich heraus, dass im Estnischen Freiheitskrieg (1918–1920) insgesamt 71 Angehörige des Baltenregiments ums Leben kamen, darunter 40 Schützen, 7 Oberleutnants, 6 Fähnriche, 6 Leutnants, 4 Reiter, 1 Major, 1 Kornett sowie je 1 Adjutant, 1 Zahlmeister und 1 Schreiber.⁷

Die Aufschlüsselung der Gefallenen nach Geburtsort zeigte, dass die Soldaten des Baltenregiments sehr unterschiedlicher Herkunft waren. Ein Großteil stammte nicht ausschließlich aus dem Gouvernement Estland, sondern vorwiegend aus dem Gouvernement Livland und sogar aus dem Gouvernement Kurland. Insgesamt waren 45 Personen auf dem Gebiet der Republik Estland geboren. Darüber hinaus gab es auch eine gewisse Anzahl von Personen, die außerhalb der Ostseeprovinzen Russlands geboren wurden. Die Geburtsorte verteilen sich in absteigender Reihenfolge der Anzahl der Gefallenen wie folgt: 40 aus Livland (davon 8 aus der Oeselschen (estn. Saaremaa) Ritterschaft und 7 aus den lettischsprachigen Gebieten Livlands), 13 aus Estland, 12 aus Russland, 3 aus Kurland, 2 aus Dänemark, 1 aus Preußen und 1 aus Polen. An dieser Stelle sollte der Geburtsort nicht mit der nationalen Zugehörigkeit verwechselt werden, denn die einzigen Nicht-Deutschbalten waren zwei Dänen, ein preußischer Deutscher, ein Pole und ein Este. Dies ist ein Beweis für die Vielfalt des Baltenregiments, die sich nicht nur im Stand und im Geburtsort, sondern auch in der nationalen Herkunft zeigte. Als interessante Tatsache sei an dieser Stelle erwähnt, dass Johannes Möttus, ein Gefallener des Baltenregiments estnischer Herkunft, trotz seiner Nationalität auf keinem Denkmal des Freiheitskrieges verzeichnet ist. In seinem Geburtsort Halliste gab es einen großen Gedenkstein mit den Namen der von dort stammenden Gefallenen. Dies könnte entweder auf eine allgemein negative Haltung gegenüber dem Baltenregiment oder auf einen Mangel an Informationen über die Gefallenen dieser Einheit hindeuten.

Die Daten belegen, dass von den 71 deutschbaltische Gefallenen nur die Namen von 25 Personen auf den estnischen Denkmälern verzeichnet sind. Ihre Verteilung zeigt, dass die Nennung der Namen auf Gedenkstätten nicht allein vom Heimatort der Gefallenen abhing: In 6 von 25 Fällen waren die Gefallenen außerhalb der Ostseeprovinzen Russlands geboren, dennoch waren ihre Namen auf einigen estnische Gedenkstätten verzeichnet. Von den 19

⁷ Aus irgendeinem Grund ist Karl Sass in der Liste der Gefallenen auch als „Freiwilliger“ aufgeführt. Er war jedoch Freiwilliger im Revaler Deutschen Selbstschutz und starb in Werro (estn. Võru), das überhaupt außerhalb des Kriegsgebiets des Baltenregiments lag.

Opfern, deren Namen auf einigen estnische Denkmälern verzeichnet waren und die in den Gouvernements Estland, Livland oder Kurland geboren wurden, stammten 16 aus Estland, zwei aus Kurland und eines aus den lettischsprachigen Gebieten Livlands. Dies deutet jedoch nicht auf eine gesonderte Gedenklogik hin, sondern ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass alle diese neun Namen auf der Gedenktafel am Gebäude des Offiziersverbandes in Reval verzeichnet waren. Die Liste der Gefallenen wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Offiziersverband und den Kommandeuren der Truppen aus der Zeit des Freiheitskrieges erstellt. Dennoch fehlen auch unter Berücksichtigung dieser Tatsache immer noch die Namen mehrerer Offiziere.

Bei der Interpretation der Ergebnisse müssen auch Lücken in den Quellen berücksichtigt werden. Zahlreiche Denkmäler aus der Zeit der Freiheitskriege oder Begräbnisstätten, an denen die Gefallenen des Baltenregiments beigesetzt wurden – wie der Friedhof Ziegelskoppel (estn. Kopli) in Reval, – wurden während der sowjetischen Besatzungszeit zerstört. Gleichzeitig fehlt es an beschreibendem Material dazu. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass einige der Namen ursprünglich auf einem Denkmal verzeichnet waren. Man sollte auch bedenken, dass es viele Denkmäler gab, auf denen kein Name eines Gefallenen vermerkt war. Diese konnten den gefallenen Deutschbalten gewidmet sein. Daher kann nicht geschlossen werden, dass diese aus der Erinnerungskultur ausgeschlossen worden wären. Zudem können die Namen der Gefallenen auf den Denkmälern, die auf Friedhöfen errichtet wurden (wie das Beispiel von Mehntack zeigt), einfach deshalb fehlen, weil sie auf ihren persönlichen Familiengräbern beigesetzt wurden.

Von den 25 erfassten Gefallenen fanden die meisten Namen bereits in den 1920er Jahren Aufnahme in Gedenkstätten, während neun Namen erst 1930 zusammen mit zwei Bronzetafeln auf dem Gedenkstein in Arensburg (estn. Kuressaare) hinzugefügt wurden. In den 1920er Jahren waren die Namen der Gefallenen des Baltenregiments auf verschiedenen lokalen Gedenkstätten vertreten: auf einer Marmortafel in der Tallinner Realschule sowie in Jörden (estn. Juuru), St. Jakobi (estn. Viru-Jaagupi) und Goldenbeck (estn. Kullamaa). Auf der Gedenktafel am Gebäude des Offiziersverbandes in Tallinn sind sogar neun Namen verzeichnet. Bei drei Offizieren sind ihre Namen zusätzlich zur Gedenktafel am Gebäude des Offiziersverbandes auch auf Gedenkstätten an ihren Geburtsorten verzeichnet. Die 1930 auf dem Denkmal in Arensburg hinzugefügten Namen stellen eine bemerkenswerte Ausnahme dar, wenn man bedenkt, dass die Gefallenen des Baltenregiments auf estnische Denkmälern im Allgemeinen nur spärlich vertreten sind. Dies lässt sich damit erklären, dass bei der Errichtung

des Denkmals in Arensburg lokale estnische und deutschbaltische Organisationen zusammenarbeiteten, während hinter der Errichtung vieler kleinerer Denkmäler in anderen Orten die von Esten geführten Gemeindeverwaltungen standen (vgl. Strauss, Krillo, Viljat 2023: 187–189). Die Ergebnisse der Analyse könnten zu der Annahme führen, dass die Aufnahme der Namen der Deutschbalten auf Denkmälern mit etwaigen Schikanen verbunden war, doch lässt sich aufgrund der vorhandenen Daten hierfür keine eindeutige Antwort finden. Warum die Namen der Gefallenen des Baltenregiments nur auf vereinzelt estnischen Denkmälern vorkommen, könnte im Rahmen einer weiteren Arbeit untersucht werden, es ließe sich beispielsweise näher durch die Auswertung der Gemeindeprotokolle jener Gemeinden untersuchen, die lokale Denkmäler errichtet haben und in denen die Errichtung solcher Denkmäler diskutiert wurde.

Betrachtet man ausschließlich die in den 1920er Jahren errichteten Denkmäler zum Freiheitskrieg, so sind auf den Denkmälern an den Geburtsorten nur bei drei Gefallenen die Namen verzeichnet: auf den Denkmälern in Jörden, St. Jakobi und Goldenbeck. Unter der Annahme, dass die Liste der Namen der Gefallenen, die auf den im Sommer 1930 am Denkmal in Arensburg angebrachten Tafeln verzeichnet sind, bereits Ende der 1920er Jahre festgelegt wurde, kommen acht Namen hinzu. Zu beachten ist jedoch, dass der auf diesem Denkmal angegebene Name Harry Frh. v. d Pahlen seinen Geburtsort Dorpat hat. Berücksichtigt man also auch das Denkmal in Arensburg, so sind auf den in den 1920er Jahren errichteten Denkmälern zum Freiheitskrieg insgesamt elf Namen an den Geburtsorten der Gefallenen verzeichnet.

Betrachtet man die von den Deutschbalten selbst errichteten Denkmäler, auf denen die Namen der Gefallenen verzeichnet sind, so wird die Sorgfalt deutlich, mit der diese erfasst wurden. So sind auf der 1922 im Haus der Schwarzhäupter angebrachten Gedenktafel 70 der 71 Gefallenen des Baltenregiments verzeichnet. Auf den 1933 in der St.-Johannis-Kirche errichteten Gedenktafeln sind alle 71 Namen verzeichnet. Das 1936 in Mehntack errichtete Denkmal enthält die Namen der dort begrabenen Personen. Von den zehn Begrabenen sind neun namentlich verzeichnet, der Name Friedrich von Müller fehlt. Dies zeigt, dass die Deutschbalten bei der Errichtung von Gedenkstätten für ihre Gefallenen mit großer Sorgfalt vorgehen und auf jedem Gedenkstein fast alle Namen der Gefallenen verzeichneten.

Die Analyse zeigt, dass die Aufnahme der Namen der Gefallenen des Baltenregiments in die Gedenkstätten in erster Linie vom Kontext ihrer Errichtung und von ihren Initiatoren abhing.

So erfolgte die Errichtung der Gedenktafel des Revaler Offiziersverbandes in Zusammenarbeit mit verschiedenen militärischen Strukturen. Dies zeigt, dass institutionell gesteuerte Gedenkpraktiken eher dazu neigten, auch die deutschbaltische Offizierschaft einzubeziehen. Bei lokalen und kleineren Initiativen war das Gedenken hingegen stark mit der lokalen nationalen Identität verbunden. Arensburg ist jedoch ein herausragendes Beispiel, bei dem als Ergebnis multiethnischer lokaler Zusammenarbeit auch die im Freiheitskrieg gefallenen Mitglieder des Baltenregiments gewürdigt wurden.

Die geringe Präsenz der Gefallenen des Baltenregiments auf lokalen Gedenkstätten lässt jedoch darauf schließen, dass die Position des Baltenregiment und im weiteren Sinne der Deutschbalten in der estnischen nationalen Erinnerungskultur eher schwach war. Trotz ihres militärischen Beitrags im Freiheitskrieg blieb die Haltung der Esten gegenüber den Mitgliedern des Baltenregiments in den 1920er Jahren ambivalent. Dies hing mit dem Bestreben der Deutschbalten in der ersten Hälfte der 1920er Jahre zusammen, kulturelle Autonomie zu erlangen. Zu dieser negativen Haltung trugen möglicherweise auch der Landeswehrkrieg während des Freiheitskrieges sowie andere frühere soziale und politische Konflikte zwischen Esten und Deutschbalten bei.

Letztendlich lässt sich daraus schließen, dass von den 71 Gefallenen nur die Namen von 25 auf den estnischen Denkmälern zum Freiheitskrieg zu finden sind. Das zeigt, dass das durch die Denkmäler geprägte kollektive Gedächtnis nicht neutral und inklusiv war, sondern bestimmte Werturteile und Entscheidungen darüber widerspiegelte, wer und unter welchen Bedingungen als würdig angesehen wurde, in Erinnerung behalten zu werden. Gleichzeitig waren alle 71 Gefallenen des Baltenregiments auf mindestens einem der von den Deutschbalten selbst errichteten Denkmäler verzeichnet. Das Vorkommen der Namen der Gefallenen des Baltenregiments auf den Denkmälern des Freiheitskrieges zeigt, wie in der estnischen Erinnerungskultur der 1920er Jahre Grenzen entsprechend Zugehörigkeit und Identität gezogen wurden.

4. Fazit

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, einen Überblick über die Erinnerungskultur der 1920er Jahre im Zusammenhang mit dem Baltenregiment zu geben. Dafür wurde eine zentrale Frage gestellt: Wer und wie gedachte dem Baltenregiment?“

Es zeigte sich, dass sich aus vereinzelt und unregelmäßigen Gedenkveranstaltungen im Laufe der 1920er Jahre organisierte Anlässe mit festen Ritualen entwickelten. Deren Ziel war es, das Baltenregiment in der deutschbaltischen Gemeinschaft als zentralen Erinnerungsort zu verankern. In deutschbaltischen Zeitungen wurden Erinnerungsartikel von ehemaligen Mitgliedern des Baltenregiments veröffentlicht. Dadurch konnte nicht nur die Erinnerung an das Baltenregiment bewahrt, sondern auch die Art und Weise, wie an diese Einheit erinnert wurde, gesteuert werden. Zugleich fungierten diese Erinnerungsartikel als Legitimationsnarrativ für die Deutschbalten, um in der ihnen gegenüber allgemein skeptischen estnischen Gesellschaft ihr Recht auf eine gleichberechtigte gesellschaftliche Stellung zu beweisen. Das wichtigste Jahr für die mit dem Baltenregiment verbundene Erinnerungskultur in den 1920er Jahren war 1928, als das zehnjährige Gründungsjubiläum der Einheit gefeiert wurde. Anlässlich dieses Jubiläums erschienen in den deutschbaltischen Zeitungen zahlreiche Erinnerungsartikel und es wurden zwei Werke zur Geschichte des Baltenregiments veröffentlicht. In Reval und Dorpat wurden große Jubiläumsfeierlichkeiten organisiert. Im Rahmen der Feierlichkeiten in Reval wurde im Innenhof der Deutschen Kulturverwaltung ein Denkmal enthüllt, das zu einem wichtigen Erinnerungsort für die Erinnerungskultur des Baltenregiments wurde. In den 1920er Jahren zeigte sich, dass das Baltenregiment nicht nur eine zu ehrende militärische Einheit war, sondern auch ein bedeutendes politisches Symbol zur Rechtfertigung seiner Rolle und seiner fortdauernden Präsenz in der Republik Estland darstellte.

Eine Analyse der Denkmäler zum estnischen Freiheitskrieg ergab, dass deren Errichtung vom Entstehungskontext und den Initiatoren abhängig war. In den 1920er Jahren wurden auf den Denkmälern 25 Namen von 71 Gefallenen des Baltenregiments verzeichnet. Die meisten Namen wurden jedoch im Zuge der Errichtung von zwei bestimmten Denkmälern festgehalten. Am Beispiel der Gedenktafel des Revaler Offiziersverbandes zeigte sich, wie die Namen der meisten gefallenen Offiziere des Baltenregiments in Zusammenarbeit mit den ehemaligen Kommandeuren der Einheiten des Baltenregiments festgehalten wurden. Ein weiteres Beispiel ist das Denkmal in Arensburg, das in Zusammenarbeit mit deutschbaltischen und estnischen

Vereinen errichtet wurde und fast alle Namen der gefallenen Soldaten des Baltenregiments mit öselscher Herkunft verzeichnet. Betrachtet man hingegen die kleineren, lokalen Gedenkstätten, so zeigt sich, dass in den 1920er Jahren in Estland auf separaten Gedenkstätten nur drei der 16 im Baltenregiment gefallenen Soldaten verzeichnet wurden, die auf estnischem Gebiet geboren wurden. Die geringe Anzahl von Namen der Gefallenen des Baltenregiments auf lokalen Denkmälern zeigt, dass die Stellung des Baltenregiments in der nationalen Erinnerungskultur der Esten schwach war. Die seltene Erwähnung der Namen der Gefallenen des Baltenregiments auf estnische Denkmälern des Freiheitskrieges zeigt, dass das durch Gedenkstätten geprägte kollektive Gedächtnis Estlands in den 1920er Jahren weder neutral noch inklusiv war, sondern von bestimmten Werten und Bedingungen geprägt war, die sich aus Zugehörigkeit und Identität ergaben.

Im Hinblick auf eine weitere Ausarbeitung dieser Thematik wäre es interessant, das gleiche Thema im Kontext der 1930er Jahre zu untersuchen, als die politische Lage durch die Intensivierung radikaler Ideologien und die Errichtung autoritärer Regime in Estland vielfältiger wurde. Dadurch könnte man eine umfangreiche Zusammenfassung der Erinnerungskultur des Baltenregiments in Estland in der gesamten Zwischenkriegszeit schaffen. Zudem könnte die estnische Perspektive gegenüber dem Baltenregiment und dessen Position in der allgemeinen Erinnerungskultur des estnischen Freiheitskriegs untersucht werden. Wie in dieser Arbeit herausgefunden wurde, gab es auch Ähnlichkeiten in den Erinnerungskulturen des Baltenregiments und der Baltischen Landeswehr. Daher könnte man einen tieferen Vergleich ziehen und die Unterschiede und Ähnlichkeiten untersuchen. Darüber hinaus blieb bei der Analyse der Denkmäler die Frage offen, warum die im Freiheitskrieg gefallenen Mitglieder des Baltenregiments auf von Esten errichteten Denkmälern nur selten dargestellt sind. Eine Möglichkeit, dieser Frage nachzugehen, wäre die systematische Auswertung der Gemeindeprotokolle jener Orte, an denen Denkmäler errichtet wurden und aus denen die Mitglieder der Einheit stammten. So könnten mögliche Diskussionen im Zusammenhang mit der Errichtung und Gestaltung der Denkmäler nachvollzogen werden.

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellenverzeichnis:

Dokumentesammlung des Herder-Institutes (DSHI), Marburg.

DSHI 110 Krusenstjern 343 1–20. Familienarchiv Krusenstjern.
DSHI 120 BR/BLW 69 12. Baltische Landeswehr/Baltenregiment
DSHI 120 BR/BLW 74 14. Baltische Landeswehr/Baltenregiment
DSHI 120 BR/BLW 74 15. Baltische Landeswehr/Baltenregiment
DSHI 120 BR/BLW 69 65. Baltische Landeswehr/Baltenregiment
DSHI 120 BR/BLW 69 69. Baltische Landeswehr/Baltenregiment
DSHI 120 BR/BLW 257 11. Baltische Landeswehr/Baltenregiment
DSHI 120 BR/BLW 260 27. Baltische Landeswehr/Baltenregiment
DSHI 120 BR/BLW 260 35. Baltische Landeswehr/Baltenregiment

Rahvusarhiiv [Nationalarchiv Estlands], Tartu.

EFA.49.A.257.413.
EFA.196.5.13.
EFA.546.0.295235.
EFA.546.0.295240.
ERA. 581.1.75, l. Balti pataljon.
ERA.2124.1.381. Vabadussõja Ajaloo Komitee töökomisjon.

Literaturverzeichnis:

1. An alle = An alle Deutschen Estlands (02.03.1928). In: Neues Arensburger Wochenblatt, Nr. 9, S. 1.
2. Assmann, Jan (1988): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Kultur und Gedächtnis. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 12.
3. Assmann, Aleida (2013): Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur: Eine Intervention. München: C.H.Beck, S. 32.
4. Balten-Regiment = Balten-Regiment (21.11.1921). In: Dorpater Nachrichten, Nr. 261, S. 4.

5. Baltenregimentsverein = Baltenregimentsverein Statuten (1935). Tallinn: Estländische Druckerei A. G.
6. BBLD (2026a): Constantin von Weiß. In. <https://bbld.de/GND1054301042> (Stand 23.05.2026).
7. BBLD (2026b): Victor von zur Mühlen. In. <https://bbld.de/0000000024091251> (Stand 23.05.2026).
8. Bender, Reet (2017): Mäng ja mälu: baltisaksa mälupaigad Otto Pirangi kaardimängus „Baltisches Heimatquartett“. In: Õpetatud Eesti Seltsi aastaraamat, S. 44–73.
9. Benno, Agur (2023): Baltisakslaste mälestusi Eesti Vabadussõjast. Argo.
10. Berg, Hermann von (1924): Nationaler Aufstieg. In: Revaler Bote (290), S. 3.
11. Bilder = Bilder aus dem Baltenregiment (12.01.1928). In: Baltische Stimmen, Nr. 5, S. 4.
12. Dehn, Heinrich von (2023): Heinrich von Dehni mälestused. In: Baltisakslaste mälestusi Eesti Vabadussõjast. Tallinn, S. 21–22.
13. Dem Baltenregiment = Dem Baltenregiment (27.11.1928). In: Dorpater Zeitung, Nr. 274, S. 1.
14. Die Balten = Die Balten-Regimentsfeier in Dorpat (01.12.1928). In: Nr. 277, S. 11.
15. Die Baltenregimentsfeier = Die Baltenregimentsfeier (03.12.1928). In: Revaler Bote, Nr. 278, S. 3–4.
16. Die Feier = Die Feier des 5-jähr. Jubiläums des Baltenregiments (29.11.1923). In: Revaler Bote, Nr. 274, S. 2.
17. Die Woche im Bild (1927): Die Woche im Bild, Nr. 4. Riga.
18. Die Woche im Bild (23.11.1928): In: Die Woche im Bild, Nr. 26.
19. Ein Gedenktag = Ein Gedenktag (20.12.1924). In: Dorpater Nachrichten, Nr. 295, S. 4.
20. Gade, John Alleyne (1919): On the Shores of the Baltic, S. 567.
21. Gedenkfeier = Fellin. Gedenkfeier (07.12.1922). In: Revaler Bote, Nr. 276, S. 4.
22. Hallas, Karin (1994): Aadlipalee Toompeal. Eesti Teaduste Akadeemia, S. 4, 14, 23.
23. Hartge, Oswald (1928): Wir zogen in das Feld. F. Wassermann.
24. Hartge, Oswald (1929): Ein fundamentaler Irrtum. In: Dorpater Zeitung (103), S. 1.
25. Hartge, Oswald (1968): Auf des Lebens großer Waage: Erinnerungen 1895–1939: mit 19 Bildern und Stadtplänen von Reval und Dorpat. Hannover-Döhren: Harro von Hirschheydt, S. 314, 317–318, 421, 431–432.

26. Helme, Rein (1996): Die Beteiligung der baltischen Deutschen am Freiheitskrieg. In: Das Verhältnis der Deutschbalten zum estländischen Staat und dem estnischen Volk in der Zwischenkriegszeit. Hamburg: Bibliotheca Baltica. S. 34-35.
27. Herdflammen (27.11.1928): In: Herdflammen, Nr. 21, S. 1–2.
28. Jahresfeier = Jahresfeier des Balten-Regiments in Dorpat (28.11.1922). In: Dorpater Nachrichten, Nr. 271, S. 5.
29. Jubiläum = Jubiläum des Deutschen Privatgymnasiums (18.12.1925). In: Dorpater Zeitung, Nr. 265, S. 3.
30. Jürjo, Indrek (1996): Das Verhältnis der Deutschbalten zum estländischen Staat und dem estnischen Volk in der Zwischenkriegszeit. In: Die deutsche Volksgruppe in Estland während der Zwischenkriegszeit und aktuelle Fragen des deutsch-estnischen Verhältnisses. Hamburg: Bibliotheca Baltica. S. 186.
31. Kaja (04.12.1928): Mälestussammas Balti rügemendile. In: Kaja, Nr. 285, S. 6.
32. Kasekamp, August (1928): Balti rügemendi 10. aasta mälestuspüha. In: Sõdur (50), S. 1388–1389.
33. Katholische = Katholische Kirche (19.11.1927). In: Dorpater Zeitung, Nr. 266, S. 3.
34. Kaull, Erik von (1928): Zum Todestage von Hans von Manteuffel. In: Revaler Bote (114), S. 5.
35. Knorring, Gustav von (2022): Mälestused keiserlikust Venemaast ja Eestimaast. In: Revali ja Peterburgi vahel. Argo. S. 277.
36. Knüpfner, Gunnar/Maydell, Walter von/Hasselblatt, Werner (1920): Das Baltenregiment: Ein Jahr im Felde. Dorpat: C. Mattiesen.
37. Koch, Harry (1928): Die Bedeutung des Baltenregiments für unser Deutschtum. In: Revaler Bote (277), S. 5.
38. Kopõtin, Igor (2020): Rahvuse kool. Eesti rahvusarmee ja vähemusrahvused aastatel 1918–1940. Rahvusarhiiv, S. 168, 170–177.
39. Kopõtin, Igor (2024): The Baltic Regiment in the Estonian War of Independence, 1918–1920. A Question of Loyalty. In: Volume 45 (2024): Fighting for Freedom in the Eastern Baltic, 1918–1920. Acta Historica Universitatis Klaipedensis, S. 131, 134.
40. Kreem, Juhan/Oolup, Urmas (1999): Geschichte und Schätze der Bruderschaft der Schwarzenhäupter. Tallinn: Tallinna Linnaarhiiv.
41. Krusenstjern, Georg von (1938): Heldengedenkbuch des Baltenregiments. Tallinn: F. Wassermann, S. 111–113, 118.

42. Kuldkepp, Mart (2019): Eestlased ja „eestlase vaenlased“. Survemeetmed baltisakslaste ja nende poole hoidjate vastu eesti Vabadussõja ajal. In: Vabadussõja mitu palet. Sõda ja ühiskond aastatel 1918–1920. Tartu: Rahvusarhiiv, S. 371–372.
43. Laar, Mart (2026): Eesti mälupaigad. EÜS Kirjastus, S. 79, 179, 389.
44. Laurits, Kaido (2005): Saksa kultuuriromavalitsus ja vähemusrahvus Eesti Vabariigis 1918/1925–1940. Tartu: Tartu Ülikool, S. 4, 49–52, 63–64.
45. Leppik, Lea (2016): Tartu ülikool kui eestlaste mälupaik. In: Ajalooline ajakiri, Nr. 2, S. 245–262.
46. Maanõukogu (1935): Maanõukogu protokollid 1917–1919: 1. koosolekust 1. juulil 1917–78. koosolekuni 6. veebruaril 1919. Tallinn.
47. Maarja-Magdaleena = „Maarja-Magdaleena Vabadussõja mälestussammas“. In: Vikipeedia. URL: https://et.wikipedia.org/wiki/Maarja-Magdaleena_Vabaduss%C3%B5ja_m%C3%A4lestussammas (Stand 25.05.2026).
48. Mulikowo = Mulikowo – Aus den Erinnerungen eines M.-G. Mannes (01.12.1928). In: Revaler Bote, Nr. 277, S. 10.
49. Must, Aadu (2016): Muutugu ja kadugu! Baltisakslased ja Esimene maailmasõda. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus, S. 54–63.
50. Narowa-Dorpat = Narowa-Tour (23.06.1926). In: Dorpater Zeitung, Nr. 139, S. 3.
51. Narowa-Reval = Narowa-Tour (21.06.1926). In: Revaler Bote, Nr. 136, S. 5.
52. Nora, Pierre (1989): Between Memory and History: Les Lieux de Memoire. In: Representations (26), S. 7, 12.
53. Nottbeck, Berend von (2009): Võnnu lahingu eellugu. Tallinn: Kunst, S. 30–36.
54. Õismaa, Siim (2008): Balti pataljon Vabadussõjas. Tallinna Ülikooli Ajaloo Instituut.
55. Õismaa, Siim (2011): Balti pataljoni formeerimisest ja koosseisust. In: Eesti sõjaajaloo aastaraamat Vol 1, S. 48–49, 52–55.
56. Päewaleht (03.12.1928): Balti rügemendi asutamise 10. aastapäew. In: Päewaleht, Nr. 330, S. 1.
57. Pajur, Ago (2005): Vabadussõda. In: Eesti ajalugu VI. Tartu: Ilmamaa, S. 32, 46.
58. Pajur, Ago (2009): Landeswehr'i sõja puhkemine: Eesti vaatenurk. In: Tuna, Nr. 2, S. 60–61.
59. Pistohlkors, Gert von (1994): Deutsche Geschichte im Osten Europas : Baltische Länder. Berlin: Siedler, S. 454–455, 460–464, 470–473.
60. Plath, Ulrike (2014): Heimat: Rethinking Baltic German Spaces of Belonging. In: Kunstiteaduslikke Uurimusi 3–4, Nr. 23, S. 68.

61. Postimees (30.11.1928): Tartu Saksa Balti rügemendi 10. aastapäew. In: Postimees, Nr. 327, S. 6.
62. Rauch, Georg von (1990): Geschichte der Baltischen Staaten. München: DTV, S. 55.
63. Reval = Reval in zwei Tagen (23.05.1929). In: Revaler Bote, Nr. 114, S. 8.
64. Rifk, Heidi (06.10.2023): Mõlemal pool rinnet: baltisakslaste vaatenurki Vabadussõjale. In: Sirp, Nr. 40, S. 30–31.
65. Rosenthal, Reigo (2006): Loodearmee. Tallinn: Argo, S. 150, 152, 234–240, 624–627.
66. Rosenthal, Reigo (2008): Laidoner – väejuht: Johan Laidoner kõrgema operatiivjuhi ja strateegia kujundajana Eesti Vabadussõjas. Tallinn: Argo, S. 270, 401.
67. Schlau, Wilfried (1995): Die Deutsch-Balten. München: Langen Müller, S. 40, 43–44.
68. Schulze, Hagen/François, Etienne (2009): Deutsche Erinnerungsorte. München: C.H.Beck.
69. Schwadron = Die ehemalige Schwadron des Baltenregiments (11.06.1926). In: Revaler Bote, Nr. 128, S. 5.
70. Schwarzhäupter = Schwarzhäupterhaus (06.04.1922). In: Revaler Bote, Nr. 78, S. 2.
71. Strauss, Mati/Krillo, Ain/Viljat, Rene (2023): 100 aastat Vabadussõja mälestusmärke. Vabadussõja Ajaloo selts, S. 25–26, 28–31, 37–38, 41–45, 187–189.
72. Traksmäe, August (1997): Eesti Vabadussõda 1918–1920. Mats: Tallinn, S. 124, 204.
73. Trei, Armand (2010): Unustatud rügement. Grenader.
74. Undusk, Jaan (2011): Mälupaik Tallinn: Mõtteid tema siluetist. In: Tuna, Nr. 2, S. 1–17.
75. Virulane (04.12.1928): Langenud Balti rügementlastele awati mälestussammas. In: Virulane, Nr. 139, S. 1.
76. Vries, Axel de: Heute vor zehn Jahren. In: Revaler Bote, Nr. 4, S. 1.
77. Wistinghausen, Henning von (2004): Im Freien Estland: Erinnerungen des ersten deutschen Botschafters 1991–1995. Köln: Böhlau.
78. Wohltätigkeitsabend = Fellin. Wohltätigkeitsabend (21.12.1923). In: Dorpater Nachrichten, Nr. 293, S. 3.
79. Wrangell, Wilhelm von (1928): Geschichte des Baltenregiments. Reval: Estländische Druckerei A. G.
80. Zum Gedächtnis = Zum Gedächtnis des 22. Mai 1919 in Riga (26.05.1925). In: Revaler Bote, Nr. 115, S. 6.
81. zur Mühlen, Viktor von (1929): Zur Geschichte des Baltenregiments. In: Revaler Bote, Nr. 128, S. 3.

6. Anhang 1



Abb. 1 Wahlsche Gruppe (vermutliche Entstehungszeit des Fotos 1919–1920). Dokumentesammlung des Herder-Instituts, DSHI 120 BR/BLW 257 11.



Abb. 2 Segelboot der Segelschlittenflottille des Baltenregiments (1919). Dokumentesammlung des Herder-Instituts, DSHI 120 BR/BLW 260 27.



Abb. 3 Letzte Gruppenaufnahme des restlichen Baltenregiments unmittelbar vor der Auflösung der Truppe (Anfang September 1920 in Wesenberg). Dokumentesammlung des Herder-Instituts, DSHI 120 BR/BLW 69 65.



Abb. 4 Constantin von Weiß, 1920. Nationalarchiv Estlands, EFA.49.A.257.413.

Abb. 5 Victor von zur Mühlen, 1919. Dokumentesammlung des Herder-Instituts, DSHI 120 BR/BLW 69 12.



Abb. 6 Lesesaal des Schwarzhäupterhauses (vermutliche Entstehungszeit des Fotos 1922–1940). Nationalarchiv Estlands, EFA.196.5.13.



Abb. 7 Kameraden-Gruppe zur Feier der Gründung des Baltenregiments vor 10 Jahren in Dorpat am 28. November 1928 (1928). Auf dem Boden sitzend ist der Zweite von rechts Oswald Hartge. In der ersten Stuhlreihe sitzt Victor von zur Mühlen ganz in der Mitte. Dokumentesammlung des Herder-Instituts, DSHI 120 BR/BLW 69 69.



Abb. 8 Enthüllung des Monuments auf dem Hof der Deutschen Kulturverwaltung (1928). Dokumentesammlung des Herder-Instituts, DSHI 120 BR/BLW 74 14.



Abb. 9 Das Monument auf dem Hof der Deutschen Kulturverwaltung (1928). Dokumentesammlung des Herder-Instituts, DSHI 120 BR/BLW 260 35.

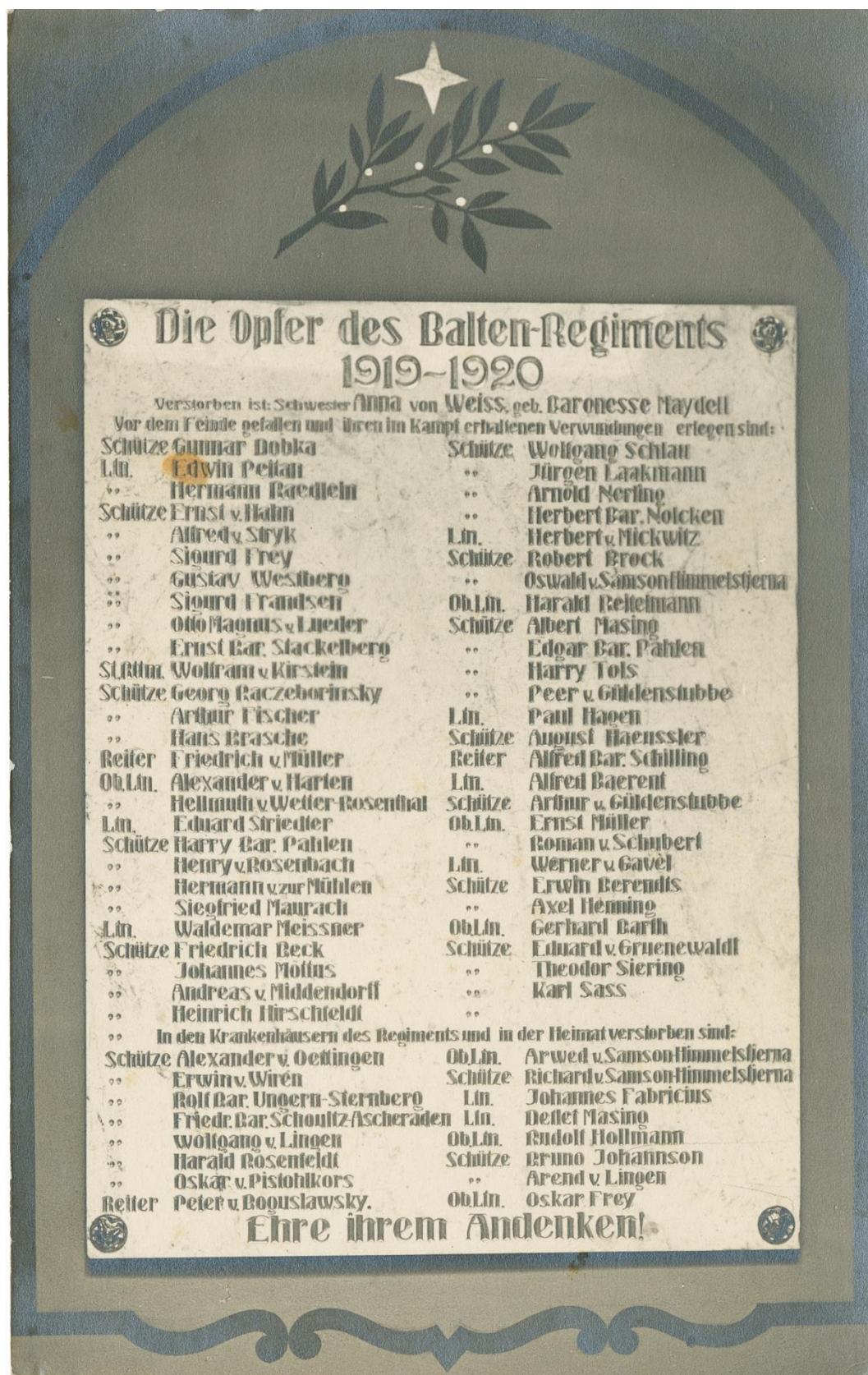


Abb. 10 Gedenktafel aus dem Jahr 1922 für die Gefallenen des Baltenregiments, (vermutliche Entstehungszeit des Fotos 1922–1930). Dokumentensammlung des Herder-Instituts, DSHI 120 BR/BLW 74 15.



Abb. 11 Feierliche Einweihung des Denkmals (Gerichtsstraße 6) zu Ehren der deutschbaltischen Soldaten des Baltenregiments im estnischen Freiheitskrieg (23.10.1994) (Foto: Harald Leppikson). Nationalarchiv Estlands, EFA.546.0.295240.



Abb. 12 Feierliche Einweihung des Denkmals (Gerichtstraße 6) zu Ehren der deutschbaltischen Soldaten des Baltenregiments im estnischen Freiheitskrieg (23.10.1994) (Foto: Harald Leppikson). Nationalarchiv Estlands, EFA.546.0.295235.

7. Anhang 2

Tabelle 1. Die namentliche Erwähnung der Gefallenen des Baltenregiments auf den in Estland befindlichen Denkmälern

DB = Denkmäler errichtet von Deutschbalten

EE = Denkmäler nicht von Deutschbalten errichtet

Rot = Name nicht vorhanden (29)

Grün = Name vorhanden (25)

Grau = Außerhalb Estlands Geborene ohne Aufnahme auf einem Denkmal in Estland (17)

Dienstgrad; Name; Geburt/Tod	Geburtsort	Region	Begräbnisstätte	DB	EE
Im Kampf: 54					
(Adjutant) Alfred v. Stryk (1878–1919)	Groß-Köppo/ Suur-Kõpu	Livland	Reval/Tallinn	Grün	Rot
(Fähnrich) Edwin Peitan (1897–1919)	Riga	Livland/ Lettland	Kosch/Kose	Grün	Grün
(Fähnrich) Georg Henry v. Rosenbach (1895–1919)	Gut Karritz/ Karitsa (Kirchspiel Wesenberg)	Estland	Strugi-Bjelyje/ heute Strugi Krasnõje	Grün	Rot
(Fähnrich) Helmuth v. Wetter-Rosenthal (1895–1919)	Gut Sipp/Sipa	Estland	x	Grün	Grün
(Fähnrich) Herbert v. Mickwitz (1898–1919)	Ustj-Slawjanka	Russland	Wesenberg/Rakvere	Grün	Grün
(Fähnrich) Theodor Siering (1896–1919)	Gut Postenden/ Pastende (Talsi)	Kurland/ Lettland	Wesenberg/Rakvere	Grün	Grau
(Fähnrich) Waldemar Meissner (1890–1919)	Kunda	Estland	Kunda	Grün	Grün
(Freiwillig) Karl Sass (1897–1919)	Gut Tappik/Tapiku	Livland	Ziegelskoppel/ Kopli	Grün	Rot
(Kornet) Werner v. Gavel (1893–1919)	Gut Seemuppen/ Ziemupe	Kurland/ Lettland	x	Grün	Grün
(Leutnant) Alfred Baerent (1895–1919)	St.Petersburg	Russland	Fellin/Viljandi	Grün	Grün
(Leutnant) Eduard v. Striedter (1893–1919)	St.Petersburg	Russland	Strugi-Bjelyje/ heute Strugi Krasnõje	Grün	Grün
(Leutnant) Hermann Raedlein (1887–1919)	Torgel/Tori	Livland	Reval/Tallinn	Grün	Grün
(Leutnant) Paul Hagen (1889–1919)	Libau/Liepāja/ Liibavi	Kurland/ Lettland	Narva-St.Johannisfriedhof	Grün	Grün
(Oberleutnant) Alexander v. Harten (1898–1919)	Warschau/ Varssav	Polen	Dorpat/Tartu	Grün	Grün
(Oberleutnant) Ernst Müller (1897–1919)	St.Petersburg	Russland	x	Grün	Grün
(Oberleutnant) Gerhard Barth (1893–1919)	Shitomir (Wolhynien)	Russland	Dorpat/Tartu	Grün	Grün
(Oberleutnant) Harald Reitelmann (1894–1919)	Reval/Tallinn	Estland	Ziegelskoppel/ Kopli	Grün	Grün
(Oberleutnant) Roman v. Schubert (1892–1919)	Gut Wayküll/ Vaeküla	Estland	Wesenberg/Rakvere	Grün	Grün
(Reiter) Friedrich v. Müller (1897–1919)	Walk/Valga	Livland	Mehntack/Mäetaguse	Grün	Rot
(Schütze) Albert Masing (1880–1919)	St.Petersburg	Russland	Dorpat/Tartu	Grün	Grau

(Schütze) Alfred Baron Schilling (1899–1919)	Reval/Tallinn	Estland	Helsingfors/Helsinki		
(Schütze) Andreas v. Middendorff (1896–1919)	Gut Hellenorm/ Hellenurme	Livland	Hellenorm Familienbegräbnisplatz/ Hellenurme		
(Schütze) Arnold Nerling (1885–1919)	Pastorat Mohn/Muhu	Livland	St.Bartholomäi bei Dorpat/Palamuse		
(Schütze) Arthur Fischer (1900–1919)	Sagnitz/ Sangaste	Livland	Dorpat-St.Johannisfriedhof		
(Schütze) Arthur v. Güldenstübbe (1897–1919)	Arensburg/ Kuressaare	Livland/ Ösel	Ösel Carmel Friedhof/Kaarma		
(Schütze) August Haeussler (1879–1919)	Krantzen bei Walk	Livland/ Lettland	Narva-St.Johannisfriedhof		
(Schütze) Axel Henning (1897–1919)	Reval/Tallinn	Estland	x		
(Schütze) Edgar Frh. v. d. Pahlen (1901–1919)	Gut Lewiküll/ Leevi (Kreis Pölva)	Livland	Dorpat/Tartu		
(Schütze) Eduard v. Gruenewaldt (1899–1919)	Gut Waetz/Väätša	Estland	Orrissaar Erbgrabnis/Orissaare		
(Schütze) Erich Wühner (1894–1920)	Tarwest/ Tarvastu	Livland	Dorpat-St.Johannis Friedhof		
(Schütze) Ernst Frh. v. Stackelberg (1889–1919)	Gut Hördel/Hõreda	Estland	Jörden Familienbegräbnisplatz/ Juuru		
(Schütze) Ernst v. Hahn (1889–1919)	Werro/Võru	Livland	Kosch/Kose		
(Schütze) Erwin Berendts (1898–1919)	St.Petersburg	Russland	Ziegelskoppel/ Kopli		
(Schütze) Friedrich Beck (1893–1919)	Gut Slobodka (Tula)	Russland	Mehntack/Mäetaguse		
(Schütze) Georg Raciborinsky (1894–1919)	Fellin/Viljandi	Livland	Mehntack/Mäetaguse		
(Schütze) Gunnar Dobka (1899–1919)	Reval/Tallinn	Estland	Ziegelskoppel/ Kopli		
(Schütze) Gustav Westberg (1895–1919)	Riga	Livland/ Lettland	Dorpat-St.Johannis Friedhof		
(Schütze) Hans Bresche (1901–1919)	Karolen/Karula	Livland	Mehntack/Mäetaguse		
(Schütze) Harry Frh. v. d. Pahlen (1900–1919)	Dorpat/Tartu	Livland	Strugi-Bjelyje/ heute Strugi Krasnõje		
(Schütze) Harry Tols (1898–1919)	Reval/Tallinn	Estland	Ziegelskoppel/ Kopli		
(Schütze) Heinrich Hirschfeldt (1897–1919)	Kamyschin (Saratow)	Russland	Reval/Tallinn		
(Schütze) Herbert Baron Nolcken (1899–1919)	Arensburg/ Kuressaare	Livland/ Ösel	Ösel/Saaremaa		
(Schütze) Hermann v. zur Mühlen (1896–1919)	Gut Koiküll/ Koikla	Livland/ Ösel	Strugi-Bjelyje/ heute Strugi Krasnõje		
(Schütze) Johannes Möttus/ Mettus (1898–1919)	Hallist/ Halliste	Livland	Mehntack/Mäetaguse		
(Schütze) Jürgen Laakmann (1895–1919)	Pernau/Pärnu	Livland	Pernau/Pärnu		
(Schütze) Oswald v. Samson-Himmelstjerna (1889–1919)	Gut Kosse/Viitina	Livland	Dorpat/Tartu		
(Schütze) Otto Magnus v. Lueder (1893–1919)	Peterhof	Russland	Reval/Tallinn		
(Schütze) Peer v. Güldenstübbe (1891–1919)	Arensburg/ Kuressaare	Livland/ Ösel	Ösel Carmel Erbgrabnisplatz/Kaarma		

(Schütze) Robert Brock (1899–1919)	Riga	Livland/ Lettland	Dorpat-Brockschen Erbbegrabnis		
(Schütze) Siegfried Maurach (1901–1919)	Moskau	Russland	Strugi-Bjelyje/ heute Strugi Krasnõje		
(Schütze) Sigurd Frandsen (1891–1919)	Nakskov	Dänemark	Mehntack/Mäetaguse		
(Schütze) Sigurd Frey (1901–1919)	Forstei Katko bei Loop/ Loobu	Estland	Reval/Tallinn		
(Schütze) Wolfgang Schlau (1890–1919)	Lubbenhof bei Trikatene/ Gut Lubi bei Trikatene	Livland/ Lettland	Mehntack/Mäetaguse		
(Stabsrittmeister) Wolf Kirstein (1887–1919)	Sagnitz/ Sangaste	Livland	Woiseck/Võisiku		
Krankheiten: 17					
(Krankenschwester) Anna v. Weiß (1876–1920)	Gut Pastfer/ Paasvere	Estland	Maholm/Viru Nigula		
(Leutnant) Detlev Masing (1894–1920)	Pastorat Kielkond/ Kihelkonna	Livland/ Ösel	Karkus/Karksi		
(Leutnant) Oskar Frey (1897–1920)	Pastorat Paistel/Paistu	Livland	Dorpat-St.Johannisfriedhof		
(Major) Johann-Mutio Fabricius (1881–1920)	Sõholm	Dänemark	Dänemark		
(Oberleutnant) Arvid v. Samson-Himmelstjerna (1889–1920)	Gut Urbs/Urvaste	Livland	Dorpat/Tartu		
(Oberleutnant) Rudolf Hollmann (1895–1920)	Pastorat Marien- Magdalenen/ Maarja- Magdaleena	Livland	Dorpat/Tartu		
(Reiter) Alexander v. Oettingen (1880–1918)	Dorpat/Tartu	Livland	Dorpat/Tartu		
(Reiter) Oskar v. Pistohlkors (1894–1919)	Gut Josel bei Riga	Livland/ Lettland	Erbbegrabnisplatz in Ruttigfer/Rutikvere		
(Reiter) Peter v. Bogoslawskoy (1892–1919)	Gut Hellenorm/ Hellenurme	Livland	Middendorfschen Erbbegrabnisplatz/ Hellenorm		
(Schreiber) Bruno Johannsen (1878–1920)	Königsberg	Preußen	Iwangorod		
(Schütze) Arend v. Lingen (1898–1920)	Arensburg/ Kuressaare	Livland/ Ösel	Reval/Tallinn		
(Schütze) Erwin v. Wiren (1894–1919)	Pleskau/ Pihkva	Russland	Reval/Tallinn		
(Schütze) Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden (1895–1919)	Riga	Livland/ Lettland	Mehntack/Mäetaguse		
(Schütze) Harald Rosenfeldt (1884–1919)	Arensburg/ Kuressaare	Livland/ Ösel	Reval/Tallinn		
(Schütze) Rolf Freiherr v. Ungern-Sternberg (1898–1919)	Gut Alt- Woidoma/ Vana-Võidu	Livland	Mehntack/Mäetaguse		
(Schütze) Wolfgang v. Lingen (1896–1919)	Gut Kusennõmm/ Kuusnõmme	Livland/ Ösel	Mehntack/Mäetaguse		
(Zahlmeister) Richard v. Samson-Himmelstjerna (1884–1920)	Gut Kosse/Viitina	Livland	Dorpat/Tartu		

Tabelle 2. Gefallene des Baltenregiments mit Namensnennung auf nicht von Deutschbalten errichteten Freiheitsdenkmälern

Name	Denkmal (Ort)	Typ des Denkmals	Errichtungsdatum
Alfred Baerent	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Gerhard Barth	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Gunnar Dobka	Reval/Tallinn (Realschule)	Gedenktafel	1923
Werner v. Gavel	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Arthur v. Güldenstübbe	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Peer v. Güldenstübbe	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Paul Hagen	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Alexander v. Harten	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Wolf Kirstein	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Arend v. Lingen	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Wolfgang v. Lingen	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Detlev Masing	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Waldemar Meissner	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Herbert v. Mickwitz	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Ernst Müller	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Hermann v. zur Mühlen	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Herbert Baron Nolcken	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Harry Frh. v. d. Pahlen	Arensburg/Kuressaare (Freiheitsdenkmal)	Monument	29.07.1928 (Namen ergänzt: 29.06.1930)
Edwin Peitan	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Hermann Raedlein	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Harald Reitelmann	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Roman v. Schubert	St. Jakobi/ Viru-Jaagupi (Friedhof)	Monument	24.06.1923
	Reval (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Ernst Frh. v. Stackelberg	Jörden/Juuru (Kirche)	Gedenktafel	08.06.1924
Eduard v. Striedter	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
Helmuth v. Wetter-Rosenthal	Reval/Tallinn (Offiziersverband)	Gedenktafel	24.02.1924
	Goldenbeck/Kullamaa	Monument	11.07.1926

8. Resümee

Käesoleva bakalaureusetöö eesmärgiks oli uurida Balti rügemendi mälukultuuri 1920. aastate Eestis ning selgitada, kes ja millisel viisil seda üksust meenutas. Balti rügement, mis koosnes põhiliselt baltisakslastest ja võitles Eesti Vabadussõjas (1918–1920) Eesti poolel, on historiograafias Vabadussõja kontekstis seni mõningal määral uuritud, kuid Balti rügementi pole sõja järgses kontekstis senini põhjalikult käsitletud. Ometi säilis selle üksuse tähtsus ka pärast sõja lõppu, kujunedes Eesti baltisaksluse jaoks oluliseks mälukultuuri objektiks.

Töö teoreetiline raamistik põhineb kultuurimälu uurijate Aleida ja Jan Assmanni ning Pierre Nora käsitlustel. Aleida Assmanni järgi mõistetakse mälukultuuri (sks. Erinnerungskultur) kui ühiskonnas esinevate mineviku käsitlemise viiside kogumit, millel on oluline identiteeti kujundav funktsioon. Pierre Nora „mälupaiga” (sks. Erinnerungsort) mõiste abil kirjeldati mälukandjaid, kuhu kollektiivsed mälestused koonduvad ja kinnistuvad. Jan Assmanni „mälupraktikate” (sks. Erinnerungspraktiken) mõiste kaudu analüüsiti viise, kuidas neid mälupaiku hoitakse ja taasluuakse, näiteks tekstide, rituaalide, mälestusürituste ja mälestusmärkide kaudu.

Töö empiirilises osas uuriti Balti rügemendi mälukultuuriga seostuvaid erinevaid mälupraktikaid 1920ndate aastate Eestis. Ajakohaseid publikatsioone uurides analüüsiti erinevaid Balti rügemendiga seostuvaid mälestusüritusi, juubelipidustusi ning ühtlasi ka antud üksuse hukkunute mälestuseks püstitatud Vabadussõja mälestusmärke. Erilist tähepanu pöörati sellele, millised isikud ja organisatsioonid osalesid Balti rügementi puudutavas mälukultuuris ning millist rolli mängis Balti rügement baltisaksa kogukonna identiteedi kujundamisel.

Lisaks viidi läbi Eesti Vabadussõja mälestusmärkide analüüs, et selgitada, kas ja mil määral kajastusid Balti rügemendi langenud sõdurite nimed mälestusmärkidel. Selle põhjal tehti järeldusi baltisakslaste positsiooni kohta Eesti ühiskonnas ning selle kohta, kas neid käsitleti mälukultuuris võrdväärselt eestlastega.

Töö tulemusena selgus, et Balti rügemendi mälukultuur oli 1920. aastate Eestis eelkõige baltisaksa kogukonna poolt kontrollitav ja kujundatud nähtus, mille kaudu oli võimalik kinnistada oma kollektiivset identiteeti ning legitimeerida oma rolli toonases Eesti Vabariigis, näidates enda võrdväärset panust teiste Eesti üksustega Eesti Vabadussõjas. Mälestusmärkide analüüsist selgus, et Balti rügemendi langenud sõdurite nimed esinevad vaid vähestel 1920. aastatel Eestis eestlaste poolt püstitatud Vabadussõja mälestusmärkidel, mis viitab üksuse ja selle langenute piiratud nähtavusele Eesti avalikus mälukultuuris. See tõendab, et kollektiivne

mälukultuur 1920. aastate Eestis polnud neutraalne ega kaasav, vaid lähtus kindlatest väärtustest ja hinnangutest, mis defineerisid keda oli väärt mälestada ja keda mitte.

9. Selbstständigkeitserklärung

Lõputöö autori kinnitus

Olen bakalaureusetöö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõtteliste seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Jaagup Randi

.....

(allkiri)

.....

10. Annotation

Die Bachelorarbeit behandelt die Erinnerungskultur um das Baltenregiment in den 1920er Jahren in Estland aus der deutschbaltischen Perspektive. Ziel der Arbeit ist es zu klären, wer des Baltenregiments gedachte und auf welche Weise dies geschah sowie welche Rolle es in der deutschbaltischen Erinnerungskultur spielte. Die Untersuchung basiert auf Druck- und Archivquellen sowie der Analyse von Denkmälern des Freiheitskrieges und umfasst zudem eine Analyse der Denkmäler des Estnischen Freiheitskrieges, um festzustellen, in welchem Umfang die Namen der gefallenen Mitglieder des Baltenregiments auf den Denkmälern ihrer Heimatorte verzeichnet wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass sich innerhalb der deutschbaltischen Gemeinschaft eine aktive und organisierte Erinnerungskultur entwickelte, während die Bedeutung des Baltenregiments in der estnischen nationalen Erinnerung vergleichsweise gering blieb.

Schlüsselwörter: Deutschbalten, Estnischer Freiheitskrieg, Baltenregiment, Baltenbataillon, Erinnerungskultur, Denkmäler

Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja üldsusele kättesaadavaks tegemiseks

Mina, Jaagup Randi,

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) minu loodud teose „Erinnerungskultur um das Baltenregiment in den 1920er Jahren in Estland aus der deutschbaltischen Perspektive“, mille juhendajad on Reet Bender ja Kadi Kähär-Peterson, reprodutseerimiseks eesmärgiga seda säilitada, sealhulgas lisada digitaalarhiivi DSpace kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.

2. Annan Tartu Ülikoolile loa teha punktis 1 nimetatud teos üldsusele kättesaadavaks Tartu Ülikooli veebikeskkonna, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace kaudu Creative Commons'i litsentsiga CC BY NC ND 3.0, mis lubab autorile viidates teost reprodutseerida, levitada ja üldsusele suunata ning keelab luua tuletatud teost ja kasutada teost ärieesmärgil, kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.

3. Olen teadlik, et punktides 1 ja 2 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.

4. Kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei riku ma teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse õigusaktidest tulenevaid õigusi.

Jaagup Randi

26.05.2026